

Sebastian Schiffer

# Ein Stadion für alle? Narrative (Re-) Konstruktionen des Maracanã-Stadions im Kontext der Fußball- Weltmeisterschaft 2014

KLA Working Paper Series

Herausgegeben vom  
Kompetenznetz  
Lateinamerika

Published by the  
Research Network for  
Latin America

Publicados por la  
Red de Investigación sobre  
América Latina

Publicados pela  
Rede de Pesquisa sobre  
América Latina

Working Paper, No. 14, 2016

## Universities participating in the Research Network



Copyright for this edition: Sebastian Schiffer

Editing and Production: Aileen Böckmann

The KLA Working Paper Series serves to disseminate first results of research projects in order to encourage the exchange of ideas and academic debate. Inclusion of a paper in the KLA Working Paper Series does not constitute publication and should not limit publication in any other venue. Copyright remains with the author.

All working papers are available free of charge on our website [www.kompetenznetz-lateinamerika.de](http://www.kompetenznetz-lateinamerika.de)

**How to cite this paper:** Schiffer, Sebastian, 2016: "Ein Stadion für alle? Narrative (Re-)Konstruktion des Maracanã-Stadions im Kontext der Fußball-Weltmeisterschaft 2014", KLA Working Paper Series No. 14; Kompetenznetz Lateinamerika - Ethnicity, Citizenship, Belonging; URL: [http://www.kompetenzla.uni-koeln.de/fileadmin/WP\\_Schiffer.pdf](http://www.kompetenzla.uni-koeln.de/fileadmin/WP_Schiffer.pdf).

### Imprint

Kompetenznetz Lateinamerika

Ethnicity, Citizenship, Belonging

Godesbergerstr. 10

50968 Köln

Germany

E-Mail: [info-kla@uni-koeln.de](mailto:info-kla@uni-koeln.de)

Tel: + 49 0221 470 5480

Homepage: [www.kompetenznetz-lateinamerika.de](http://www.kompetenznetz-lateinamerika.de)

ISSN: 2199-0298

The Research Network for Latin America cannot be held responsible for errors or any consequences arising from the use of information contained in this Working Paper; the views and opinions expressed are solely those of the author and do not necessarily reflect those of the Research Network.

Sebastian Schiffer

## Ein Stadion für alle? Narrative (Re-)Konstruktionen des Maracanã-Stadions im Kontext der Fußball-Weltmeisterschaft 2014

### Abstract

*Für alle Fußballbegeisterte ist das Maracanã in Rio de Janeiro weit mehr als nur ein Fußballstadion. Diese Aussage gilt vor allem –aber nicht ausschließlich– für die wohl meisten Brasilianer. Das zur Fußball-Weltmeisterschaft 1950 errichtete Stadion ist im Laufe seiner Geschichte Symbol für so vieles geworden. Ein Tempel der Emotionen, Nationalsymbol Brasiliens; größte Erfolge und bitterste Demütigung stehen im Maracanã direkt neben einander. Bei genauerer Betrachtung entlang seiner Geschichte lassen sich an diesem Objekt unterschiedliche gesellschaftliche Phänomene und deren Wandel nachvollziehen: Konstruktion nationaler Identität, Klassenunterschiede, ethnische Unterschiede, genderspezifische Unterschiede, urbane Segregation, um exemplarisch nur ein paar zu nennen.*

*Das Paper bietet einen Überblick über die Umbaumaßnahmen des Stadions zwischen Mai 2011 und Juni 2014 im Kontext der Fußball-Weltmeisterschaft 2014. Es werden, durch einen erweiterten Raumbegriff, neben den Veränderungen am Stadion vor allem die begleitenden Diskurse unter der Fragestellung untersucht, ob das Maracanã weiterhin ein „Stadion des Volkes“ ist bzw. wie die diskursive Bedeutung des umgebauten Stadions konstruiert wird.*

### Biographical Notes

Sebastian Schiffer war bereits als wissenschaftliche Hilfskraft in der Geschäftsstelle des Kompetenznetzes Lateinamerika – Ethnicity, Citizenship, Belonging sowie am Global South Studies Center im Projekt Migration und Citizenship tätig. Zudem arbeitet er seit vielen Jahren in der Zentralredaktion der Matices – Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal. Er hat Regionalstudien Lateinamerika (Master of Arts) an der Universität zu Köln studiert. Die vorliegende Arbeit ist eine überarbeitete Version seiner Masterarbeit, die im August 2015 im Fach Wirtschafts- und Sozialgeographie an der Universität zu Köln eingereicht wurde.

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	3
2. Das Maracanã.....	7
2.1 Als der Fußball nach Brasilien kam .....	8
2.2 Ein kurzer Abriss der Geschichte von Stadien.....	11
2.3 Geschichte und Bedeutung des Maracanã .....	15
3. Raum als kulturgeographische Analysekategorie .....	18
3.1 Diskurse und Macht.....	21
3.2 Soziale Effekte von Materialität in der Kulturgeographie .....	22
3.3 Wahrnehmung von Architektur im urbanen Raum.....	24
4. Die Veränderungen am Stadion .....	25
4.1 Der Umbau des Stadions.....	25
4.2 Die Privatisierung des Stadions.....	29
4.3 Stadionerlebnisse nach Umbau und Privatisierung.....	35
4.4 Skizzierung des Verlaufs der Proteste .....	37
5. Diskursive (Re-)Konstruktionen des neuen Maracanã .....	40
5.1 Das neue Maracanã – Spagat zwischen neu und alt .....	41
5.2 Das umkämpfte Maracanã.....	48
5.3 Die zentralen Aspekte der beiden Narrative .....	54
6. Fazit.....	55
7. Literatur- und Quellenverzeichnis .....	58

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Lage des Maracanã in Rio de Janeiro, eigener Zuschnitt, Karten aus google maps. ....	8
Abbildung 2: Außen- und Innenansicht des Maracanã 1950 und 2013 im Vergleich. Ausschnitte aus einer animierten Grafik von O Globo (O Globo o.J.) .....	17
Abbildung 3: Dimensionen und Analysekatoren des Raums. Eigene Darstellung. ....	20
Abbildung 4 Wortfeld zum damals-heute Dualismus .....	47

## Abkürzungsverzeichnis

ANT	Associação Nacional dos Torcedores
CBF	Confederação Brasileira de Futebol
EMOP	Empresa de Obras Públicas do Estado do Rio de Janeiro
FIFA	Fédération Internationale de Football Association
IPHAN	Instituto do Patrimônio Histórico e Artístico Nacional
MPF	Ministério Público Federal
R\$	Abkürzung für die brasilianische Währung Real
SUDERJ	Superintendência de Desportos do Rio de Janeiro
WM	FIFA Fußball-Weltmeisterschaft der Herren

# 1. Einleitung

„O estádio pertence ao povo, ao povo brasileiro“

-disse Pelé.<sup>1</sup>

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit urbanen Transformationsprozessen im Kontext von Großveranstaltungen, sogenannter Mega-Events, auseinander. Am Beispiel der Umbaumaßnahmen des Maracanã-Stadions in Rio de Janeiro im Zuge der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft der Herren (WM) 2014 wird die Frage untersucht, ob das Stadion weiterhin ein „Stadion für alle“ ist.

In seiner gut sechzigjährigen Geschichte erlangte das Maracanã diesen Ruf: *„O Maracanã é de todos“*<sup>2</sup> ist ein oft zu vernehmender Satz in diesem Kontext. Immer wieder taucht diese Formulierung in verschiedenen Versionen im Diskurs über das Maracanã auf, wie auch das Zitat von Pelé zu Beginn beispielhaft verdeutlicht. Es sei ein „Stadion des Volkes“, ein demokratischer, egalitärer Ort, an dem die so diverse und ungleiche brasilianische Gesellschaft ein Gefühl von Gemeinschaftlichkeit erleben könne. Dieses Narrativ charakterisiert das Stadion bis heute.

Durch die Umbaumaßnahmen zur Vorbereitung auf die WM 2014 wurde das Maracanã jedoch architektonisch grundlegend verändert. Einzig die Fassade ist gleich geblieben. Außerdem wurde das Stadion, das im Besitz der Stadt Rio de Janeiro war und bis 2013 auch städtisch verwaltet wurde, in Form einer Public-private-Partnership für 35 Jahre in die Hände eines privaten Konsortiums gegeben. Im Rahmen dessen wurde das unmittelbare Umfeld des Stadions, der Sportkomplex Maracanã, ebenfalls teilweise umgestaltet. Zudem erhöhten sich die Eintrittspreise erneut, die bereits im Laufe der letzten Dekade stetig gestiegen waren. Durch all jene Änderungen wird die Frage aufgeworfen, ob das Stadion weiterhin ein „Stadion des Volkes“ bzw. ein „Stadion für alle“ ist. Diese Arbeit hat das Ziel, mikrodiskursanalytisch offenzulegen wie dieses Narrativ fortgeschrieben wird bzw. inwiefern neue Narrative in Erscheinung treten und wie diese durch den Diskurs den Raum des Maracanã (re-)produzieren.

Anhand der Forschungsfrage wurde zunächst auf Basis von Literaturrecherche der geschichtliche Hintergrund herausgearbeitet. Es wird zum einen thematisiert, wie der Fußballsport im

---

<sup>1</sup> Eigene Übers.: „Das Stadion gehört dem Volk, dem brasilianischen Volk“, sagt Pelé. Diese Antwort gab Pelé auf die Frage, was er über die Privatisierung des Maracanã denke (Notícias do Dia 2013; O Dia 2013).

<sup>2</sup> Eigene Übers.: „Das Maracanã – ist [ein Stadion] für alle“.

Laufe der Zeit seine gesellschaftliche Bedeutung in Brasilien erlangte, was als Grundlage für das Verständnis der Bedeutung des Maracanã-Stadions wichtig ist. Zum anderen werden die Geschichte und Bedeutung von Stadien im Allgemeinen sowie begriffliche Unterschiede, vor allem hinsichtlich der Begriffe Stadion und Arena, erläutert, um ein Verständnis für die Relevanz solcher Bauwerke in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext zu erlangen. Anschließend wird konkret die Geschichte des Maracanã thematisiert, wie diese von den fußballbegeisterten Stadionbesuchern erinnert wird und welche zentralen Elemente sich am Stadion im Zuge der Vorbereitung auf die WM 2014 architektonisch verändert haben.

Im darauf folgenden Theoriekapitel wird die Konzeption von Raum genauer in den Blick genommen. Der Arbeit zu Grunde liegt ein erweiterter Raumbegriff, bei dem Raum mehr als nur das Physische verstanden wird. Diese Konzeption geht vor allem auf die Ideen Henri Lefebvres zurück, die später u.a. von Edward Soja aufgegriffen worden sind. Hier wird Raum neben seiner materiellen Dimension zusätzlich als sowohl das Imaginierte bzw. Mentale verstanden, als auch als das Produkt sozialer Interaktion bzw. als eine soziale Praxis. Im daran anschließenden Unterkapitel liegt der Fokus darauf, wie Diskurse und Macht innerhalb des Raumes wirken, das heißt, wie verschiedene Narrative miteinander in Beziehung stehen und welche Machtverhältnisse zwischen ihnen herrschen, die den Raum hinsichtlich der jeweiligen Interessen (re-)produzieren.

Anschließend wird darauf eingegangen, wie der materielle Raum Einfluss auf den sozialen Raum sowie den mentalen Raum ausübt. Durch die Unterkapitel 3.1, 3.2 und 3.3 soll verdeutlicht werden, wie sich die drei Dimensionen des Raums gegenseitig beeinflussen und bedingen und wie ein analytischer Zugriff erfolgen kann (siehe Abb.3). So wird in Anlehnung an die Action-Setting Theorie (nach Weichhart 2004) verdeutlicht, dass die Veränderung des materiellen Raums auch eine Veränderung der sozialen Interaktionen an diesem Ort zur Folge haben kann. In welcher Art und Weise dies geschieht, hängt allerdings auch mit dem Einfluss des mentalen Raums auf den sozialen Raum zusammen. Inwiefern der materielle Raum Einfluss auf den mentalen hat, erfolgt über die Analyse der Wahrnehmung dieses Raums. Hierbei hat der sozio-kulturelle Kontext einen entscheidenden Einfluss auf die Wahrnehmung, die sich zudem im Laufe der Zeit und mit der Veränderung des Kontextes weiter wandeln kann.

Methodisch wurde sich dem Forschungsgegenstand parallel auf zwei Wegen genähert. Zum einen wurde sich durch Literaturrecherche im Fachbereich der Humangeographie sowie in weiteren benachbarten Disziplinen ein Überblick über die unterschiedlichen Forschungen

verschafft, die den Sport und vor allem die Geschichte, Bedeutung und Wirkung von Sportstadien im Allgemeinen und dem Maracanã im Besonderen betreffen.

Zum anderen wurde durch Internetrecherche verfolgt, was im Rahmen der Vorbereitung für die WM am und um das Maracanã herum geschehen ist. Hierzu wurden die Nachrichtenseiten unterschiedlicher brasilianischer und deutscher Online-Medien sowie Internetseiten, Blogs und Facebook-Gruppen einiger sozialer Bewegungen durchsucht, um einen möglichst breiten Eindruck über die Geschehnisse zu bekommen. Im Rahmen dieser Recherche erwies sich der Blog *Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos*<sup>3</sup> als geeignetes Material, um eine zeitliche Abgrenzung zu stecken, zentrale (geplante und tatsächlich umgesetzte) Geschehnisse zu erfassen und bedeutende Akteure sowie deren Perspektiven und Positionen herauszuarbeiten.

Da der Blog sehr viele Einträge zu verschiedenen Thematiken beinhaltet, wurden zunächst 35 Einträge herausgefiltert, die mit dem Stichwort *Maracanã* versehen sind. Die so herausgefilterten Einträge sind zwischen dem 05.05.2011 und dem 22.06.2014 datiert. Nach inhaltlicher Auswertung erwiesen sich 24 Einträge als nutzbar, aus denen sich vier zentrale Themenbereiche ergaben: der Umbau des Stadions, die Privatisierung, die Stadionerlebnisse nach dem Umbau und die Proteste.

Aufbauend auf dieser Basis werden anschließend zwei Perspektiven exemplarisch analysiert, um deutlich zu machen, wie durch den Diskurs Raum (re-)konstruiert wird. Hierbei wird besonders darauf geachtet, inwiefern das Maracanã als ein „Stadion für alle“ konzipiert wird. Dazu ist als Material zum einen die Beschreibung des Stadions seitens der Betreiber des neuen Maracanã benutzt worden, die auf der Homepage<sup>4</sup> des Stadions zu finden ist. Zum anderen ist die Beschreibung des Stadions auf der Homepage<sup>5</sup> der Bewegung *O Maraca é Nosso* analysiert worden. Die Bewegung formierte sich im Zuge der Proteste gegen die Umbaumaßnahmen und die Privatisierung des Stadions.

Als Methode wird auf die Aussagenanalyse als Mikromethode der Diskursforschung zurückgegriffen, wie sie im Artikel von Matissek 2009 sowie dem dementsprechenden Kapitel aus Matissek et al. 2013 konzipiert wurde. Da für die Analyse in dieser Arbeit konkret die diskursive Konstruktion hinsichtlich der Aussage, dass das Stadion für alle sei, im Fokus steht,

---

<sup>3</sup> <http://www.geostadia.blogspot.de> – Der Blog ist verfasst von Dr. Christopher Gaffney, einem Humangeographen aus den USA. Fußballstadien bilden einen seiner Forschungsschwerpunkte. Zwischen 2009 und 2014 lebte und arbeitet er in Rio de Janeiro. Neben seiner Tätigkeit als Gastprofessor an der *Universidade Federal Fluminense* in Niterói beteiligte er sich als Aktivist (siehe Gaffney 2013a, S. 6–12) unter anderem gegen die Art und Weise des Umbaus des Maracanã. Seine persönlichen Eindrücke und Meinungen verschriftlichte er auf dem genannten Blog.

<sup>4</sup> [www.maracana.com](http://www.maracana.com)

<sup>5</sup> <http://www.omaracaenosso.org.br/vinculo/complexo-do-maracana/>



eignet sich diese Methode gut, Vieldeutigkeit, Kontextbezug und Heterogenität der Sinnproduktion zu erfassen.

Die Dimensionen einer solchen Analyse sind zum einen die Parameter, die Verbindungen zu bestimmten Kontexten organisieren, vor allem die deiktischen Partikel. Zum anderen müssen die Vorkonstrukte, Präsuppositionen und Implikationen klargemacht werden, die die argumentativen Verkettungen stützen. Darüber hinaus gilt es herauszuarbeiten, welche Sprechperspektiven in einer Aussage vorhanden sind, um ein häufig polyphones Gewirr unterschiedlicher Standpunkte zu strukturieren, wodurch Widersprüchlichkeiten deutlich gemacht werden können (Mattissek 2009, S. 282). Außerdem wird untersucht, welche Grundannahmen und Ideologien sich hinter den jeweiligen Sichtweisen verbergen. Die Ergebnisse der beiden Analysen werden in einem weiteren Teilkapitel (Kapitel 5.3) synthetisierend gegeneinander gestellt.

Wie bei jeder wissenschaftlichen Methode ist es auch mittels Diskursanalyse nicht möglich, die gesamte gesellschaftliche Wirklichkeit mit all ihren Einflüssen und Faktoren abzubilden. Die diskursanalytisch erlangten Ergebnisse können nicht als die einzigen wirkenden Faktoren gesehen werden, die Antwort auf ein untersuchtes Phänomen geben. Der Soziologe Peter Ullrich verdeutlicht dies in einem Beispiel, in dem er anführt, wie die Konflikte der IRA oder der RAF zwar durch den Diskurs weiter radikalisiert wurden, sie im Umkehrschluss aber nicht nur durch den Diskurs, sondern zusätzlich durch Repression, ungleiche Macht, Gewalt und Geld geschürt wurden (Ullrich 2008, S. 27–28). Aus diesem Grund wurde, wie eingangs in diesem Kapitel beschrieben, die Inhaltsanalyse des besagten Blogs mit hinzugenommen, um weitere Aspekte der sozialen Wirklichkeit in dieser Arbeit mit einzubringen.

Die zugrunde liegende Untersuchung muss im Kontext umfassender Umstrukturierungsmaßnahmen betrachtet werden, die seit 2007 zur Vorbereitung verschiedener Großereignisse in Rio de Janeiro durchgeführt werden. Es handelt sich hierbei konkret um die Panamerikanischen Spiele (2007), die Militärweltspiele (2011), die Rio +20 Konferenz (2012), den *Confederations Cup* (2013), den Weltjugendtag (2013), die FIFA Weltmeisterschaft (2014), den 450. Jahrestag Rios (2015) und schließlich die Olympischen Spiele (2016). Diese Serie von internationalen Ereignissen führt in der Stadt zu einem dauerhaften Ausnahmezustand, während dessen bestimmte Maßnahmen in einem anderen Licht der Legitimation zu stehen scheinen. Die Argumentationslogik dahinter besagt, dass für ein außergewöhnliches Ereignis auch außergewöhnliche Maßnahmen – wie z. B. die sogenannten „Befriedungen“ oder der Abriss bestimmter Stadtteile zugunsten einer sogenannten „Aufhübschung“ – durchgeführt werden dürfen, was neben urbanen Verdrängungen und sozialer Exklusion auch eine

Reihe von Menschenrechtsverletzungen mit sich bringt und letztendlich den Interessen der wohlhabenden Elite dient (Steinbrink 2013).

## 2. Das Maracanã

„Nur drei Menschen haben mit einer einzigen Bewegung das Maracanã zum Schweigen gebracht: der Papst, Sinatra und ich.“

– Alcides Ghiggia<sup>6</sup>

Das *Estádio Jornalista Mário Filho*, allgemein besser bekannt als *Estádio do Maracanã* oder einfach Maracanã genannt, befindet sich im gleichnamigen Stadtteil, etwa gut fünf Kilometer westlich des historischen Zentrums von Rio de Janeiro und etwa zehn Kilometer Luftlinie nördlich von Ipanema und Copacabana. Es wurde für die WM 1950 unter dem Namen *Estádio Municipal do Rio de Janeiro* errichtet und 1966 umbenannt. Das Stadion war nach dem 1940 in São Paulo errichteten *Estádio Municipal do Pacaembu* das zweite Brasiliens, das sich in öffentlicher Hand befand und es war bei seiner Einweihung mit einem Fassungsvermögen von etwa 200.000 Zuschauern, obwohl nur für 150.000 Zuschauer geplant, das größte Stadion der Welt. Mit dieser Kapazität fanden etwa 10 Prozent der damaligen Stadtbevölkerung im Stadion Platz. Das Land Brasilien wollte mit der ersten Ausrichtung der WM nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges durch den Bau des Stadions in der damaligen Hauptstadt vor allem seine Stärke, Baukunst und Fortschrittlichkeit demonstrieren. Hierauf wird im weiteren Verlauf noch genauer eingegangen (Hollanda, Bernardo Borges Buarque de 2014, S. 170–173).

---

<sup>6</sup> Ghiggia schoss beim letzten Spiel der WM 1950 das 2:1 Siegtor für Uruguay im Maracanã, woraufhin vollkommene Stille im Stadion herrschte, da jeder fest mit einem Sieg Brasiliens gerechnet hatte. Es ist wohl eines der berühmtesten Zitate zum Maracanã. Hier entnommen aus Gisler 2012, S. 176.

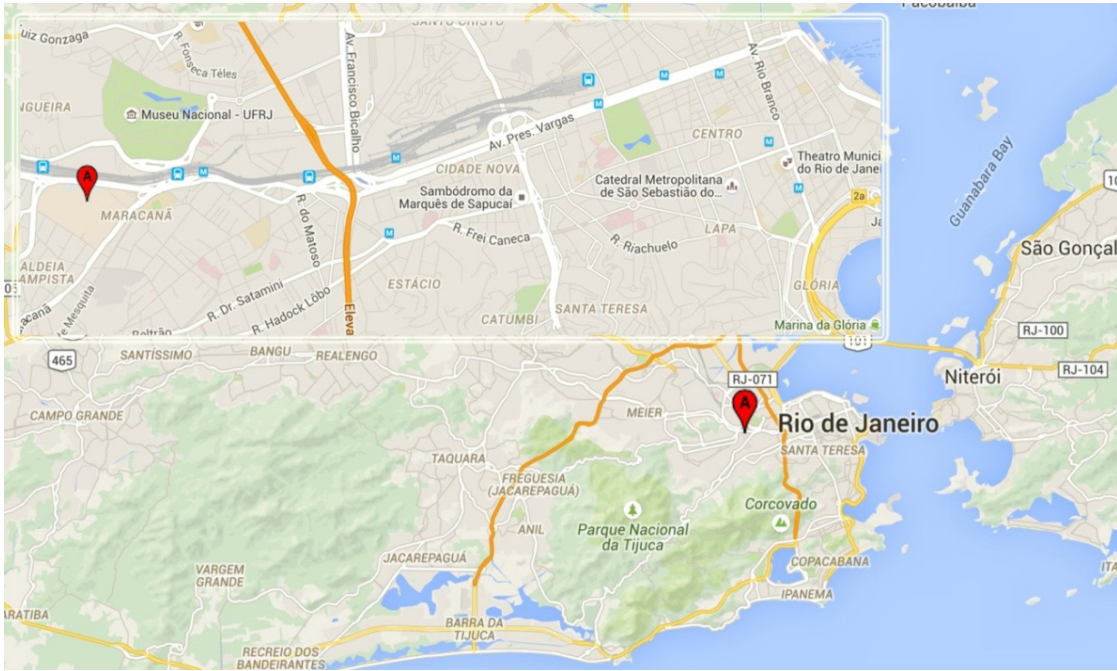


Abbildung 1: Die Lage des Maracanã in Rio de Janeiro, eigener Zusammenschnitt, Karten aus google maps.

Um die Geschichte und die Bedeutung des Maracanã besser zu verstehen, ist es zunächst notwendig, die Bedeutung des Fußballs in Brasilien zu kennen.

## 2.1 Als der Fußball nach Brasilien kam

Zwischen 1820 und 1870 erhielt in England der Sportunterricht Einzug an staatlichen Schulen. Dies war mit dem Ziel verbunden, disziplinierte, körperlich fitte und gesunde Schüler heranzubilden. Es wurden somit neue Sportarten „erfunden“ und so die Grundlage für den modernen Sport gelegt (Gaffney und Mascarenhas 2006, S. 4).

Da England im 19. Jahrhundert etwa ein Viertel der Welt beherrschte, wurden moderne Sportarten weit verbreitet, darunter auch der Fußball. Mit dieser Internationalisierung ging eine Ritualisierung von Sportereignissen einher, die ab dann nicht mehr nur für Eliten zugänglich war. Ab den 1870er Jahren dienten vor allem der englische Fußball und der amerikanische Baseball zur Unterhaltung der Arbeiterklasse. Die Austragungsstätten wurden dabei im Laufe der Zeit immer größer und das Zuschauen beim Sport wurde zu einem kollektiven Zeitvertreib, der sich steigender Beliebtheit erfreute. So entstanden Stadien mit großen Stehtribünen. Sportveranstaltungen gewannen dadurch in den urbanen Regionen einen bedeutenden Einfluss auf das soziale Leben jenseits der Erwerbsarbeit, wie Gaffney und Mascarenhas betonen:

*The stadium, and spectator events, formed part of a social strategy of domination over the free time of the worker. There were ludic moments and spaces, recreated for the urban-industrial environment* (Gaffney und Mascarenhas 2006, S. 5).

Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts reisten britische Mannschaften nach Amerika um gegen dortige Mannschaften zu spielen – so auch nach Brasilien. Gelegentlich wird Charles Miller als derjenige bezeichnet, der den Fußball von England nach Brasilien brachte. Dies ist jedoch eine sehr vereinfachte Erzählung. Er war eines von vielen britischen Unternehmerkindern, die in Brasilien (São Paulo) geboren worden waren und die nach ihrem Studium in Europa den Fußball mit nach Brasilien brachten. Diesen Unternehmerkindern wird ein gewisser Einfluss zugesprochen, zur Verbreitung des Fußballs in Brasilien beigetragen zu haben, aber Miller war nur eines von vielen. Aus diesem Grund muss besagte Erzählung als symbolisch verstanden werden (Gaffney 2008, S. 42–46).

Zwar verloren anfänglich die brasilianischen Mannschaften allesamt gegen die Briten, doch erlebten die Spiele einen so starken Andrang, dass die Zuschauerränge der beiden Spielstätten in der damaligen Hauptstadt, der *Fluminense Football Club* und der *Paissandu Cricket Club*, komplett gefüllt waren. Die Niederlagen der brasilianischen Mannschaft waren von starken Emotionen begleitet, die teils in Gewalt mündeten und ein allgemeines Verlangen nach Revanche hervorriefen. Diese durch den Fußball hervorgerufenen Emotionen wurden bald von der politischen Führung des Landes als Mittel genutzt, um ein nationales Gefühl kollektiver Zugehörigkeit zu erzeugen und dadurch ein empfängliches Bild einer imaginierten Gemeinschaft (im Sinne Andersons)<sup>7</sup> zu schaffen. Der Historiker Hobsbawm merkt dazu treffend an: „*The imagined community of millions seems more real as a team of eleven named people*“ (Hobsbawm 1990, S. 143). In der von Ungleichheit gezeichneten Gesellschaft Brasiliens, vor allem hinsichtlich Klasse und ethnischer Zugehörigkeit, konnte Fußball mit Hilfe von Stadien zu etwas gemacht werden, was genau diese Differenzen für den Moment eines Spiels vergessen machte und das Bild einer brasilianischen Gemeinschaft fernab sozialer Ungleichheit entwarf. Zudem war durch die Gegner, die anfänglich zumeist Argentinier und Briten waren, direkt eine klare nationale Abgrenzung zu „dem Anderen“ möglich. Vor allem die Jahre 1908 und 1910 markierten diesen Startpunkt, von dem an der Fußball in Brasilien immer weiter organisiert und verstetigt wurde (Gaffney 2008, S. 50–51).

---

<sup>7</sup> Nach Andersons Verständnis einer Nation weist diese vier Eigenschaften auf. Sie ist imaginiert, da nicht jeder jeden persönlich kennt, alle aber die Vorstellung einer gemeinsamen nationalen Zugehörigkeit teilen. Sie ist territorial begrenzt und grenzt sich von anderen Nationen ab. Sie ist souverän, da sie sich nicht als eine nach Gottes Gnaden geordnete Gesellschaftsform sieht, sondern als freien Staat. Sie versteht sich als eine Gemeinschaft Gleicher, trotz realer Unterschiede (Anderson 2006, S. 6–7).

In den Jahren, in denen der Erfolg des brasilianischen Fußballs stieg und damit dessen Popularität in Brasilien immer mehr an Bedeutung gewann, wurde versucht, sich das aus Britannien stammende Spiel zu eigen zu machen. Die meisten, innerhalb des Fußballs gebrauchten, Begriffe wie beispielsweise *futebol*, *córner* oder *time* wurden als Lehnwörter direkt von den englischen Begriffen *football*, *corner* und *team* übernommen. Dies legte bereits den britischen Ursprung des Spiels offen. Daher sollte über den kulturellen Weg das Fußballspielen ins Brasilianische „übersetzt“ werden. Auf der Suche nach Ballspielen in den Kulturen der indigenen Bevölkerung wurde ein dem Fußball im weitesten Sinne ähnliches Spiel namens *Zinucaty* bei den Pareci entdeckt, einer ethnischen Gruppe aus dem Bundesstaat Mato Grosso. Hierin wurde eine Ursprünglichkeit interpretiert, die Brasilien und seinen Fußballern bescheinigen sollte, dass sie das Fußballspielen „im Blut“ hätten. Durch diese Naturalisierung des Fußballs sollte eine schon ewig bestehende Vertrautheit „der Brasilianer“ mit dem Ball und dem Spiel geschaffen werden. Als öffentliche Darbietung wurden einige Pareci in den *Fluminense Football Club* eingeladen. Sie führten dort in den Vereinstrikots von Fluminense ihr Spiel vor. Dieses öffentliche Zusammenbringen von indigenen Praktiken und europäisch geprägtem Lebensstil stellte einen weiteren Schritt – durch das Schaffen von Gemeinsamkeit und Ursprünglichkeit – zur Konstruktion nationaler Einheit und Gemeinschaftlichkeit sowie der Naturalisierung des Fußballs dar. Kurze Zeit später boten die Einhundertjahrfeiern der brasilianischen Unabhängigkeit im Jahr 1922 den Eliten einen erneuten Anlass den Fußball mit seiner Emotionalität und Dramaturgie als Instrument zur Nationenbildung zu benutzen (Gaffney 2008, S. 56–59).

Als 1950 die WM in Brasilien ausgetragen wurde, war Fußball zumindest in den städtischen Regionen bereits sehr populär. Zu dieser WM baute Brasilien riesige Stadien, vor allem in Rio de Janeiro und Belo Horizonte. Allen voran das Stadion Rio de Janeiros sollte die Stadt mit den großen Hautstädten der Welt vergleichbar machen. Der damalige FIFA Präsident Jules Rimet verglich es nach der Fertigstellung in seiner architektonischen Ausarbeitung und Erhabenheit mit dem Kolosseum. Hinsichtlich der Zuschauerkapazität war es damals sogar der größte Stadionbau der Welt seit dem Circus Maximus im antiken Rom (Gaffney 2010, S. 13).

In den 1950er und 60er Jahren gewann der Fußball in Brasilien weiter an Bedeutung, nicht zuletzt durch die Finalsiege der Weltmeisterschaften 1958 und 1962. In den 70er Jahren, mit Beginn der Militärdiktatur, hatte Brasilien mehr Stadien mit einer Kapazität von über 100.000 Zuschauern als jedes andere Land auf der Welt. Mit dem Bau der neuen Hauptstadt Brasílias ab Mitte der 1950er Jahre und den damit verbundenen immensen Kosten, kam es dann zu einer Zeit der Unterfinanzierung vieler anderer Städte und so auch deren Stadien

(Gaffney 2010, S. 15). Während den 80er Jahren wurden so nötige Neuinvestitionen zur Aufrechterhaltung und Sicherheit nicht getätigt, sodass es im Maracanã 1992 zu einem Unglück durch ein zusammenbrechendes Tribünenteil kam, bei dem drei Menschen starben und viele verletzt wurden. Der Popularität des Stadions oder des Fußballs tat dies jedoch keinen Abbruch (Gaffney 2015, S. 120–121).

Der Fußball in Brasilien ist also ein verbindendes Element und wichtiges Gebilde für die Gemeinschaftlichkeit unter Ungleichen. Die Naturalisierung trug dazu bei, ihn zu einem Teil des nationalen Selbstbildes des Landes werden zu lassen. Der Sport ist vor allem in urbanen, aber auch ruralen Regionen populär, wird überall gerne gespielt und sowohl vor den Fernsehgeräten als auch im Stadion passioniert verfolgt (Curi 2013, S. 7–20).

## 2.2 Ein kurzer Abriss der Geschichte von Stadien

Der Begriff *Stadion* stammt aus dem Griechischen und war ursprünglich ein Längenmaß, dessen Bedeutung sich jedoch im Laufe der Zeit änderte und allgemein eine Rennbahn bzw. Laufbahn bezeichnete. Eine eindeutige Definition heutzutage zu finden ist jedoch schwieriger, als zunächst erscheint (Gaffney 2008, S. 4-5 u. 17). Der Geograph John Bale gibt eher eine Beschreibung ab, wenn er ein Stadion einen Ort nennt, der klare Grenzen zwischen einem Spielfeld für die Spieler und einem Zuschauerbereichen für die Zuschauer aufweist (Bale 1993a, S. 12). Sogenannte *moderne Stadien*, die etwa ab den 1980er Jahren gebaut wurden, in Abgrenzung zu Stadien früheren Baujahres, weisen dabei Zuschauerbereiche auf, die noch einmal hinsichtlich sozialer Unterschiede streng geteilt sind, wie etwa in Steh-, Sitzplatz- und VIP-Bereiche (Bale 1993b, S. 130). Andere Wissenschaftler bezeichnen solche modernen Stadien teilweise auch als *Arena* (Bandeira und Beck 2014).

Zu beachten ist allerdings, dass die heutigen Arenen von denen des antiken Roms klar abgegrenzt werden müssen. Zur damaligen Zeit waren dort vornehmlich Kämpfe um Leben und Tod zu sehen. Da aufgrund dessen viel Blut vergossen wurde, war der Boden aus Sand, der das Blut leicht absorbierte – daher auch der Name *Arena*, was das lateinische Wort für Sand ist. Die heutigen Arenen zeichnen sich hingegen dadurch aus, dass sie die aktuellen Ansprüche der internationalen Sportorganisationen, wie beispielsweise der FIFA, erfüllen, die Anforderungen stellen, wie komplette Bestuhlung der Tribünen, VIP-Logen und Medienbereiche, eine Mindestanzahl an Parkplätzen etc. (Bandeira und Beck 2014). Eine mangelnde Trennschärfe der Begriffe *Stadion* und *Arena* entsteht dadurch, dass sich in der Praxis

die Bezeichnungen häufig nach politischen, ökonomischen oder lokalen Gegebenheiten richten und weniger nach der architektonischen Konzeption (Gaffney 2008, S. 4-5 u. 17).

So tragen beispielsweise die heutigen Stadien der deutschen Bundesligavereine Namen wie Allianz Arena (München) oder BayArena (Leverkusen), meist aufgrund des Verkaufs der Namensrechte. Andere haben jedoch trotz verkaufter Namensrechte weiterhin den Begriff Stadion im Namen wie das RheinEnergieStadion in Köln, obwohl sie sich hinsichtlich ihrer architektonischen Konzeption kaum unterscheiden. Im Englischen reihen sich neben den Begriffen *stadium* und *arena* noch zahlreiche weitere Bezeichnungen an, wie beispielsweise *park*, *dome*, *centre*, *bowl*, *ground*. Im Portugiesischen ist die Begriffsvielfalt, ähnlich wie im Deutschen, nicht so stark ausgeprägt wie im Englischen. Hier wird ebenfalls neben *estádio* nur *arena* verwendet. So trägt das Maracanã das Wort *estádio* in seinem Namen. Dadurch, dass es Austragungsort der WM 2014 war, erfüllt es heute die Anforderungen der FIFA. Somit könnte es nach Bandeira und Beck auch als Arena bezeichnet werden. Die FIFA selbst hingegen nutzt in ihrem Anforderungskatalog jedoch weiterhin den Begriff *Stadion* (FIFA 2007a). Aufgrund dieser terminologischen Problematik zwischen *Stadion* und *Arena* werden in dieser Arbeit beide Begriffe als synonym verstanden.

Die Geschichte von Stadien geht zurück bis etwa 900 vor Christus. Es ist belegt, dass in den hellenischen Gebieten Stadien gebaut und genutzt wurden um Spiele und Wettkämpfe auszutragen. Sie lagen in der Regel in ländlichen Regionen und waren zumeist mit religiösen Komponenten verknüpft. Errichtet wurden sie sowohl aus Stein als auch aus Holz und besaßen Umkleidekabinen, Tunnelzugänge, VIP-Bereiche und abgestufte Sitztribünen. Durch klare Abgrenzungen auf den Tribünen wurden bestimmte Gruppen der Bevölkerung voneinander getrennt (Reich, Arm, Teilnehmer, Offizielle etc.). Die Veranstaltungen waren durch offizielle Zeremonien, Eide, Opfergaben, das Singen von Hymnen und dem vorherigen Konsum von Fleisch gerahmt. Auch gab es damals bereits betrunkene Hooligans und Gewalt durch Zuschauer im Umfeld der Veranstaltung.

Die Olympischen Spiele wurden erstmals im 6. Jahrhundert vor Christus ausgetragen und verloren mit wachsender Popularisierung ihre ursprünglich religiöse Idee. Die Athleten wurden mehr und mehr zu Kultfiguren, zum Ausdruck von Männlichkeit und bei Erfolg zum Stolz ihrer Heimatregion. Sie durchliefen eine immer weiter professionalisierte Trainingsvorbereitung, die gezielt auf die Spiele ausgerichtet war. Darüber hinaus bedeuteten die Spiele immer eine Zeit des Friedens, wenn auch nur für den Moment der Austragung.

Frauen, mit Ausnahme von Priesterinnen, durften weder als Zuschauerinnen in die Stadien noch als Sportlerinnen teilnehmen. In dem direkten Umfeld um die Stadien herum war Frau-

en jedoch der Zutritt gestattet. Dort herrschte ein reger Geschäftsbetrieb und Warenaustausch aller Art, der sich von Essensständen, Souvenirverkäufern, Darbietungen von Musikern und Poeten bis hin zur Prostitution erstreckte. Die Wettbewerbe waren Ausdruck der religiösen, sexuellen und politischen Wertevorstellungen der Gesellschaft und stellten einen wichtigen Bestandteil zur Reproduktion derselben dar (Gaffney 2008, S. 4–5).

Im Gegensatz zu den Spielen, die in den hellenischen Stadien ausgetragen wurden, waren die Gladiatorenkämpfe und Wagenrennen in den Stadien des antiken Roms Ausdruck der stark militärischen Ausrichtung jener Gesellschaft. Sie entstanden im 3. Jahrhundert vor Christus. Zunächst waren die Stadien aus Holz gebaut und hatten einen eher provisorischen Charakter. Sie wurden aber in der Folgezeit aus Stein errichtet und erlangten ihre größten Ausmaße mit dem Circus Maximus, der später 250.000 Zuschauer fasste und dem Kolosseum, was 50.000 Zuschauer fasste. Auch gab es in jener Zeit ebenfalls Fan-Gruppierungen, die sich durch unterschiedlich farbige Kleidung von einander abgrenzten und zwischen denen es auch zu gewalttätigen Auseinandersetzungen kam. Dies lässt schlussfolgern, dass die Beziehungen zwischen Politik, Hooligans, Stadien und dem urbanen Leben seit Jahrhunderten immer wieder die gleichen Phänomene hervorbringen.

Durch das antike Rom wurden Stadien weit verbreitet. Sie wurden von Nordafrika bis Schottland sowie von Portugal bis Kleinasien errichtet. Im Laufe der Zeit wurden sie architektonisch immer weiter professionalisiert, sodass sie schließlich für Zehntausende Platz boten. Mit dem Verfall des römischen Imperiums blieben sie erhalten, dienten als Vorbilder für zukünftige Bauten, wurden für unterschiedliche Zwecke verwendet und erinnern noch heute an die damalige Zeit (Gaffney 2008, S. 6–7).

Auch im präkolumbischen Amerika bauten Maya, Azteken und weitere Gruppen Mesoamerikas Stadien mit abgestuften Tribünen, um Ballspiele dort auszutragen. Sie bildeten einen wichtigen Teil der sozialen, politischen und religiösen Ordnung. Die Geschichte der Stadien dort umfasst eine Zeitspanne von etwa 1.200 Jahren. Erhalten geblieben sind jedoch nur die großen Bauten, wie beispielsweise in Copán, Honduras. Es wird angenommen, dass es deutlich mehr gegeben hat. Vermutet wird auch, dass darüber hinaus noch mehrere kleinere Stadien existierten, die als Trainingsfelder genutzt worden waren. Forschungen hierzu gibt es bislang allerdings kaum (Gaffney 2008, S. 7).

Um 1900 entstanden die ersten Stadien für den modernen Sport in den lateinamerikanischen Städten. Sie waren zu Beginn eher klein und Symbol kosmopolitischer Kultiviertheit und sozialer Ungleichheit. Dies änderte sich jedoch mit dem Wachstum der Städte und der Institutionalisierung des Sports, wie bereits in Kapitel 2.1 dargestellt. Im Zuge dessen nah-



men die Stadien ähnliche Charakteristika wie die der *plazas* an. Durch relativ freien Zugang und Umgang wurden alle gesellschaftlichen Bereiche zusammengebracht, wodurch sie zu organischer Ausdrucksweise lokaler und urbaner Kultur wurden. Auch indigene Konstruktionstechniken, -materialien und Designs trugen dazu bei. Die 1940er und 50er Jahre waren die sogenannten Boomjahre des Baus solcher Stadien in Lateinamerika. Die Militärdiktaturen der 1960er und 70er Jahre wussten die politische und öffentlichkeitswirksame Rolle solcher Stadien für ihre Propagandazwecke zu nutzen. In jenen Jahren stieg sowohl die Gewalt zwischen den unterschiedlichen Fan-Gruppierungen, als auch zwischen gewaltbereiten Fans und der Polizei an. Die steigende Gewaltbereitschaft einzelner Gruppen wurde mit staatlicher Repression beantwortet, was die Gewaltspirale nur weiter steigen ließ. Dies hatte zur Folge, dass die Zuschauerkapazitäten der Stadien um die Jahrtausendwende wieder verringert wurden. Der Gewaltanstieg ist einer von mehreren Gründen warum Anfang des 21. Jahrhunderts lateinamerikanische Städte unter anderem durch *gated communities* und dem Rückgang öffentlicher Räume gekennzeichnet sind. Dies folgt, zusammen mit der Reduzierung der Stadionplätze sowie dem deutlichen Anstieg der Eintrittsgelder, dem neoliberalen Trend der machthabenden Eliten und führt zur damit zusammenhängenden Reproduktion sozialer Ungleichheit (Gaffney 2008, S. 32–38).

Dadurch, dass in Stadien in der Regel schon immer Eintritt gezahlt werden muss, können sie nicht, wie Parks oder (Markt-)Plätze, als öffentliche Plätze bezeichnet werden. Ausnahmen diesbezüglich gibt es bei politischen Kundgebungen oder religiösen Versammlungen. Stadien sind vielfach auch in privater Hand und immer nur für bestimmte Ereignisse geöffnet. Trotzdem gehören Stadien deswegen nicht in den privaten Raum, da sie „*connective elements in networks of public space and memory*“ (Gaffney 2008, S. 33) sind. Gaffney bezeichnet Stadien daher als quasi-öffentliche Räume, wie es Theater, Schulen, Regierungsgebäude etc. sind: „*Quasi-public spaces are those that allow for access to the general public under specific temporal and social conditions determined by their controlling interests*“ (Gaffney 2008, S. 33).

Inwiefern ein Stadion nun als Ort des Zusammentreffens der Eliten genutzt wird oder als Ort, der für den Moment einer Veranstaltung die sozialen Ungleichheiten unsichtbar macht und somit ein inklusives Erleben und Erinnern möglich macht, liegt in der Macht jener, die Einfluss auf die architektonische Konzeption haben und es betreiben. In diesem Kontext können Stadien als Spiegel der ideologischen Einstellung und Wertvorstellungen der Machthabenden betrachtet werden.

## 2.3 Geschichte und Bedeutung des Maracanã

Mit der Errichtung des Maracanã 1950 wollte das Land Brasilien Stärke und Macht sowie Architektur- und Ingenieurskunst demonstrieren. Zu sogenannten „legendären Ereignissen“ wurden, nach der Niederlage gegen Uruguay beim letzten Spiel der WM 1950, im Laufe der Jahre vor allem die Spiele der Vereine aus Rio de Janeiro untereinander, die im Maracanã ausgetragen wurden. Allen voran das sogenannte Fla/Flu Derby zwischen Flamengo und Fluminense, aber auch die Spiele von Vasco da Gama und Botafogo gegen die jeweiligen Stadtkonkurrenten erhielten großen Zulauf und wurden mit großer Begeisterung verfolgt (Leite Lopes, José Sergio 1998, S. 162). Weitere Ereignisse im Laufe der Geschichte, die in der Erinnerung besonders bedeutend sind, waren zwei Besuche des Papsts Johannes Paul II, der 1980 und 1997 im komplett gefüllten Maracanã Stadion zu den Menschen sprach. Bei den Besuchen, so wird sich erinnert, war eine „ganz besondere Atmosphäre“ (Stocks 2013, 8:40-9:10). Nachdem Pelé<sup>8</sup> 1969 bereits sein 1.000 Tor im Maracanã geschossen hatte, fand 1971 auch sein letztes Spiel für die Nationalmannschaft dort statt. „Der Nationalheld, der alles erreicht hat, tritt ab“, heißt es in einer Dokumentation über das Maracanã von Stocks (Stocks 2013, 9:11-9:31). 180.000 Menschen sollen bei seinem Abschied im Stadion gewesen sein. Auch hier wird die Atmosphäre als „hochemotional“ erinnert (Stocks 2013, 12:33-13:35).

Des Weiteren traten immer wieder eine Reihe namhafter Musiker im Maracanã auf. In den 1980er Jahren füllte nicht nur Frank Sinatra das Stadion, sondern auch Tina Turner, Sting und Kiss. In den 1990er Jahren stellte die norwegische Gruppe a-ha mit 195.000 Zuschauern einen Zuschauerweltrekord auf. Weitere große Konzerte wurden von Paul McCartney, Madonna oder den Rolling Stones gegeben (Alves Rodrigues, Silvio Cesar 2014). Diese Liste ließe sich noch weiter führen, aber anstatt einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, soll sie verdeutlichen, dass das Maracanã zu einem der wichtigsten Wahrzeichen der Stadt und des Landes geworden ist und im Laufe der Zeit im Bewusstsein der Menschen eine bedeutsame Reihe von Erinnerungen und Emotionen hinterlassen hat (Stocks 2013, S. 16:53-16:59).

Welche Bedeutung das Stadion so im Laufe der Zeit für die Bevölkerung erlangt hat, veranschaulicht eine Analyse von zwei Sport- und SozialwissenschaftlerInnen aus Rio de Janeiro, in der die individuelle und kollektive Erinnerung der Fußballfans Rio de Janeiros genauer untersucht wurde. Hierzu befragten sie in der zweiten Jahreshälfte 2012 ausgewählte Perso-

---

<sup>8</sup> Hinsichtlich des Stellenwertes, den Pelé in der brasilianischen Gesellschaft hat, sei hier auf einen Artikel von Ana da Silva verwiesen (da Silva, Ana Paula 2009).

nen aus organisierten Fanvereinigungen, die zwischen 1995 und 2010 regelmäßig das Stadion besuchten. Die Ergebnisse zeigen, dass das Stadion zunächst einmal für alle zentral liege und gut zu erreichen sei. Es beeindrucke vor allem durch seine Architektur und die Akustik. Als besonderes Erlebnis wurden die Gesänge beschrieben, die begleitet von Trommeln und Blasinstrumenten und einer sich synchron dazu bewegenden Menschenmasse auf den Stehtribünen für die Zeit eines Spiels jegliche sozialen Unterschiede vergessen ließen. Unter anderem dadurch erhalte das Stadion einen demokratischen Charakter. Eine weitere wichtige Rolle dafür spiele zudem, dass das Maracanã nicht zu einem Club gehöre, der sich das Stadion zu eigen mache. Ein anderer Grund ist außerdem, dass Besitz und Verwaltung öffentlich ist und daher der Eintritt für alle bezahlbar sei. Deswegen sei das Stadion „für alle“ („*é de todos*“) und für viele Bewohner Rio de Janeiro sogar wie ein Zuhause (Correia und Votre 2014, S. 1026).

Des Weiteren stelle das Stadion einen Ort der Erholung vom Alltag dar, an dem man sich mit Freunden treffe und neue Freundschaften schließe. Die körperliche Nähe, die man im Stehplatzbereich erfahre, trage dazu bei. Ebenso bewirke sie, dass das Gefühl entstehe aktiv am Geschehen teilzunehmen. Diese von den Befragten ganz unterschiedlichen Alters beschriebenen Erfahrungen wiederholten sich im Laufe der 60-jährigen Geschichte immer wieder aufs Neue, sodass mehrere Generationen dieses Erleben und Erinnern teilen. Seit der letzten Schließung, den erneuten Umbaumaßnahmen und einer geplanten Privatisierung habe man Angst all dies zu verlieren. Vor allem fürchte man, dass durch neue ökonomische und politische Motive das Stadion seinen demokratischen und sozial inklusiven Charakter verliere (Correia und Votre 2014, S. 1017–1018; 1023-1033).

Diese Befürchtungen sind nicht unbegründet, denn sie ereigneten sich bereits anderorts in den 1980er und 90er Jahren. Einsetzend mit den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles begann sich ein neues Konzept sportlicher Großveranstaltungen immer weiter durchzusetzen. Bislang waren die Ereignisse für die Zuschauer partizipativ ausgelegt. Nun ist eine Änderung zu beobachten, die einen Zuschauer anspricht, der der Veranstaltung in erster Linie beiwohnt, um zu konsumieren. Diese Idee ist bereits im institutionellen Bereich verankert, da die neuen Auflagen, die sowohl die FIFA als auch das IOK an die Stadien stellen, diesen Typus von Zuschauer hervorbringen (Gaffney 2010, S. 15).

Für die Veränderungen am Maracanã im Zuge der Vorbereitung auf die WM 2014 hatte diese ideologische Neuausrichtung gravierende Konsequenzen und die bereits genannten Befürchtungen der Fans hatten ihre Berechtigung. In der Zeit um 1950 standen hinsichtlich der Konstruktion von Infrastruktur die Gedanken von Demokratie und Modernität im Vorder-

grund. In diesem Kontext wurde das Maracanã mit fast ausschließlich Stehplätzen gebaut und der *geral* errichtet, ein populärer Stehplatzbereich in unmittelbarer Nähe der Tore, für den es besonders preiswerte Tickets gab (Leite Lopes, José Sergio 1998, S. 154/164). So kamen häufig an die 100.000 Zuschauer ins Stadion (Gaffney 2010, S. 15). Ab 1998 erfolgten jedoch eine Reihe massiver Umbaumaßnahmen. Zuerst wurde ein großer Teil der Stehplatzbereiche mit Sitzplätzen ausgestattet, wodurch sich die Kapazität von 179.000 auf 129.000 verringerte. Danach wurden VIP-Lounges am oberen Außenrand gebaut. Hierbei orientierte man sich an aktuellen europäischen und US-amerikanischen Stadien, in denen sich die wohlhabenden Stadionbesucher von der Masse absetzen können. Als dritte Umbaumaßnahme ab 2005 wurde der *geral* entfernt, wo sich nun ebenfalls Sitzplätze befinden. Das Stadion ist nun ein sogenanntes *all-seater stadium*, das heißt, es gibt ausschließlich Sitzplätze (Gaffney 2010, S. 16). Ebenso wurde die komplette Dachkonstruktion neu gestaltet (Göppert et al. 2014). Ein Blick auf die Außenansicht des Maracanã von 1950 lässt eine offene und freie Gestaltung erkennen (siehe Abb. 2). Die Überdachung reicht nur über die äußersten Ränge, sodass ein Großteil der Tribünen und des Platzes zu sehen sind. Die Außenansicht des Maracanã von 2013 wirkt dagegen geschlossener, da das Dach alle Ränge überdeckt und so von weitem nur ein kleiner Ausschnitt der Tribünen und des Platzes zu sehen ist. Beim Vergleich der Innenansicht stechen in der gegenwärtigen Version die Bestuhlung und die abtrennenden Bereiche ins Auge, die eine räumliche Trennung und einen individualisierten Charakter vermitteln.



Abbildung 2: Außen- und Innenansicht des Maracanã 1950 und 2013 im Vergleich. Ausschnitte aus einer animierten Grafik von O Globo (O Globo o.J.)

Diese Änderungen hatten auch die Beseitigung des populären Elements im Raum des Stadions zur Folge. Die günstigsten Ticketpreise stiegen nach Abriss des *gera/* von R\$ 3 auf R\$ 20. Hinsichtlich der gewünschten Stadionbesucher steht nun jene beschriebene Zielgruppe der konsumierenden Zuschauer im Fokus. Zudem wurden aus Gründen der Sicherheit Überwachungskameras überall im Stadion und in den umliegenden Straßen installiert. Der Raum wurde so von einem städtischen Lebens- und Arbeitsraum zu einem überwachten Raum des Marktes für kaufkräftige Konsumenten (Gaffney 2010, S. 16).

Wie dieser Transformationsprozess des Maracanã die (Re-)Produktion des Raumes innerhalb des öffentlichen Diskurses beeinflusst, steht im Zentrum dieser Arbeit. Mit welchem theoretischen Fundament diese Analyse vorgenommen wird, wird im anschließenden Kapitel ausgeführt.

### 3. Raum als kulturgeographische Analysekategorie

Allgemein heißt es, dass Raum in den Geistes- und Sozialwissenschaften lange Zeit nur wenig beachtet wurde (Lossau und Lippuner 2004, S. 201). Erst im Zuge des *spatial turns* änderte sich dies, als Konzepte zu Raum einen neuen Stellenwert in der Forschung erhielten und weiterentwickelt wurden, was der Kulturgeographie einen enormen Aufschwung und Beachtung über die Disziplinen hinweg brachte. Ende jener 1980er Jahre konstatierte unter anderem Edward Soja, dass in der westlichen Lehre Raum als Kategorie lange Zeit gegenüber den historischen Aspekten vernachlässigt worden war (Soja 1989).

Lossau und Lippuner betonen jedoch, dass Raum auch schon vor dem *spatial turn* einen Stellenwert in den Kultur- und Sozialwissenschaften gehabt hat. Sie führen an, dass beispielsweise in der Ethnologie oder in der Geographie selbst der Raum schon immer bedeutsam gewesen ist und Raumkonzepte existiert haben, die allerdings im Sinne von Containern als absolute Größen mit klaren physikalischen Abgrenzungen gedacht wurden. Auch wenn genau dies im Zuge des *spatial turns* kritisiert worden ist, so besteht auch noch nach dem *spatial turn* weiterhin die Problematik „Gesellschaft mit Physischem (Raum) zu verknüpfen und dabei Produkte sozialer Praktiken in scheinbar natürliche ‚geographische Gegebenheiten‘ zu verwandeln“ (Lossau und Lippuner 2004, S. 202), womit die Debatte über falsche Rückschlüsse durch Verortung und Naturalisierung sozialer Eigenschaften weiterhin präsent bleibt.

Eine raumkritische Perspektive begann sich im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts langsam zu entwickeln. Die ersten kritischen Ansätze entwickelten Pragmatiker wie George Lakoff und Mark Johnson. Durch sie entstand ein neues Verständnis zum erschaffenen Raum und dessen Bezug zum Körper, als ein zentrales Instrument zur Artikulation von Bewusstsein und Identität. Foucault thematisierte in seinen Forschungen darüber hinaus, wie Gebäude Macht entfalten. Der erschaffene Raum wurde durch diesen Gedanken ein Mittel zur Bestimmung von Rang und Rollen von Menschen in einer Gesellschaft (Archer 2005, S. 430).

Bourdieu beschäftigte sich mit dem Zusammenhang von erschaffenem Raum, sozialen Praktiken und Glauben und rückte in diesem Kontext das Konzept des Habitus ins Zentrum. Darin kam zum einen zum Ausdruck, wie durch Raum Identität erzeugt werde und zum anderen, wie Gebäude Identitäten und soziale Beziehungen aufrechterhalten und schützen. Nach seinen Annahmen war Veränderung nur über eine Veränderung der äußeren Umstände möglich, da der Habitus beständig sei (Archer 2005, S. 431).

Die Kritik an Bourdieus Ansatz ist jedoch, dass die Gefahr bestehe, in einen substantialistischen Ansatz bei einer Untersuchung zu verfallen. Dies geschehe, wenn „verräumlichte soziale Gegenstände“ (Lossau und Lippuner 2004, S. 206) nicht hinterfragt werden. Denn so werden schnell Ursache und Wirkung vertauscht und soziale Gegensätze auf den physischen Raum zurück geführt. Wenn Bourdieu beispielsweise schreibt, dass ein jeder zu charakterisieren sei „durch den Ort, an dem er mehr oder minder dauerhaft situiert ist“ (Bourdieu 1991, S. 25), birgt das genau die Gefahr, den sozialen Raum und den physischen Raum nicht analytisch von einander zu trennen und aufgrund dessen falsche Interdependenzen aufzuzeigen oder falsche Rückschlüsse zu ziehen (Lossau und Lippuner 2004, S. 206).

Welche Rolle der erschaffene Raum in Bezug auf die Akkumulation von Kapital und die daraus resultierende Produktion von Klassenbeziehungen hat, untersucht unter anderem David Harvey. Seine Untersuchungsobjekte sind Fabriken, die er als symbolische sowie materielle Instrumente zur Abgrenzung von Klasse und der Reproduktion von Kapital, wie auch als Orte des Widerstands interpretiert. Ihm, sowie weiteren marxistischen Denkern, ist jedoch vorzuwerfen, dass die eigentliche Analyse des Gebäudes selbst nur ein kleiner Teilaspekt ihrer Untersuchungen ist, mit Ausnahme von Henri Lefebvre. Er argumentierte, dass Raum durch alltägliche Handlungen produziert und damit eine bestimmte Ideologie implementiert werde. Außerdem erweiterte er das Raumkonzept, indem er untersuchte wie Raum neben seiner physisch-materiellen Dimension zudem imaginiert und gelebt werde (Archer 2005, S.

431). Dass Raum in verschiedene Dimensionen differenziert zu betrachten sei, geht somit auf Lefebvre zurück. Diese Perspektive erweiterte Doreen Massey. Sie versteht Raum zudem als die Konstruktion von Spezifität durch Beziehungen, beispielsweise hinsichtlich Geschlecht, Klasse oder Alter (Archer 2005, S. 432).

### Dimensionen und Analysekategorien des Raums

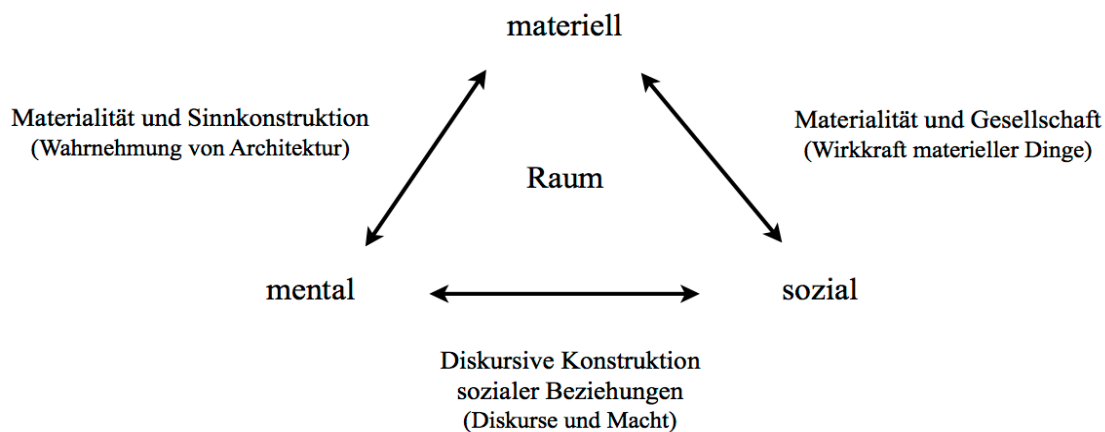


Abbildung 3: Dimensionen und Analysekategorien des Raums. Eigene Darstellung.

Abb. 3 veranschaulicht die in den anschließenden Unterkapiteln erläuterten Dimensionen des Raums (materiell, mental, sozial) sowie die angewendeten Analysekategorien, mit denen das jeweilige Verhältnis zwischen den einzelnen Dimensionen erfasst werden kann. Sie dient somit als schaubildliche Zusammenfassung des gesamten Theorieteils. Hierbei ist zu beachten, dass die drei hier gewählten Analysekategorien nicht die einzige Möglichkeit des analytischen Zugriffs sind, sondern nur eine Möglichkeit darstellen, wie das Wirken zwischen den Dimensionen des Raums erfasst werden kann. Die hier ausgewählten Kategorien erschienen im Kontext dieser Arbeit geeignet, da sie zur gewählten Methode passen.

Diese Konzeption von Raum und Räumlichkeit als materielle, mentale und soziale Produktion und Reproduktion bildet die Grundperspektive dieser Arbeit. Analytisch ist es elementar die drei Dimensionen von einander zu trennen, sie dürfen auf der anderen Seite aber auch nicht losgelöst von einander betrachtet werden, da sie sich gegenseitig beeinflussen. Die langjährige wissenschaftliche Diskussion über die Konzeption spricht für ihre Bewährtheit und ihr analytisches Potential, vor allem weil sie jene Dekaden überdauert hat, in denen Konzeptionen von Raum besonders hinterfragt worden sind.

### 3.1 Diskurse und Macht

Doreen Massey bringt eine politische Perspektive mit in die Raumtheorie ein, in dem sie Raum als Produkt von Machtbeziehungen deutet und folgende drei Annahmen bezüglich des Raumkonzeptes aufstellt. (1) Raum ist ein Produkt von Beziehungen. Das heißt, Raum wird konstruiert durch einen Prozess von unterschiedlichen Interaktionen, in denen Machtbeziehungen reflektiert werden. Zugleich ist Raum (2) ein Bereich der Vielfältigkeit, in dem es nicht eine einzige gültige Erzählung gibt, sondern viele verschiedene, die gleichzeitig existieren. Es bedingen sich somit Raum und Vielfältigkeit: Ohne Raum gibt es keine Möglichkeit für Vielfältigkeit und ohne Vielfältigkeit kann es keinen Raum geben, da der Raum das Produkt von Wechselbeziehungen ist (1). Das bedeutet auch, dass Raum und Vielfältigkeit sich gegenseitig konstruieren. (3) Es gilt jedoch zu beachten, dass Raum kein System von Verbindungen darstellt und somit nicht in sich geschlossen oder kohärent ist. Vielmehr besteht Raum aus unterschiedlichen Fragmenten und bietet die Möglichkeit weiterer Fragmentierungen (Massey 2003, S. 31f).

Wandel, so Massey, kann nur durch die Interaktion von Individuen und Kollektiven entstehen und kann nur voranschreiten, wenn Differenz innerhalb des Raums existiert. Somit kann Raum nicht völlig statisch sein und Zeit die einzige Komponente für Veränderung. Es muss folglich immer Raum im Verhältnis zu Zeit bzw. Zeit im Verhältnis zu Raum betrachtet werden (Massey 2003, S. 35).

Differenzen sind in der Vergangenheit häufig eher zeitlich als räumlich konzipiert worden. Zwar gibt es auch Untersuchungen über räumliche Unterschiede, wie bspw. Einkommensunterschiede in einer Region, aber nur allzu häufig sind Räume durch den Diskurs und durch wissenschaftliche Untersuchungen homogenisiert worden, sodass heute bspw. von *rückständigen* oder *unterentwickelten* Regionen gesprochen wird. Diese Homogenisierung führt dazu, dass ein Raumkonzept entsteht, indem keinerlei Möglichkeit für Vielfältigkeit vorhanden ist und in dem es nur eine gültige Erzählung gibt bzw. in der einige gültige Erzählungen dominieren. Die Wahrnehmung von Vielfältigkeit wird dadurch unterdrückt und das wirkliche Ausmaß von Unterschieden innerhalb des Raums kann nicht erfasst werden (Massey 2003, S. 32f).

Für eine raumsensible humangeographische Untersuchung gilt daher hinsichtlich des Untersuchungsaspektes die Vielfalt kollektiver Narrative herauszuarbeiten und dabei die dominanten Erzählungen von den unterdrückten abzugrenzen. Denn Kollektive (wie auch Individuen) stehen in der Regel in einem bestimmten Machtverhältnis zueinander. Durch die Wahrneh-



mung und Akzeptanz der Machtverhältnisse werden (soziale, politische) Grenzen geschaffen und die Konstruktion von Identitäten beeinflusst (Massey 2003, S. 42).

Dass innerhalb eines Raumes, der durch eine Forschungsfrage begrenzt ist, unterschiedliche Erzählung existieren, bedeutet allerdings nicht, dass es jeweils voneinander unabhängige Entwicklungspfade gäbe. Ganz im Gegenteil können die verschiedenen Erzählungen nur eine relative Eigenständigkeit besitzen, da sich Vernetzungen unterschiedlicher Art innerhalb des Raumes in irgendeiner Weise immer ergeben (Massey 2003, S. 34).

Hieran wird deutlich, dass gerade bei einer diskursanalytischen Herangehensweise die Fragen relevant sind, wie Narrative den mentalen Raum gestalten, indem sie innerhalb eines Raumes Grenzen ziehen, wie sich daraus soziale Machtstrukturen ablesen lassen und wie diese sich verfestigen und so Kollektive und deren Narrative dominiert, marginalisiert oder ausgeschlossen werden.<sup>9</sup>

### 3.2 Soziale Effekte von Materialität in der Kulturgeographie

In der deutschsprachigen Kulturgeographie berichten Kazig und Weichart, dass sich nach einer Tagung im Januar 2009 mit dem Titel „Geographien nach dem Cultural Turn“ eine Wende zu einer Neuen Kulturgeographie abzeichne. Etwa seit dem Jahr 2000 habe die Bedeutung von Zeichen und Sinnkonstruktionen zugenommen und die Analyse von Texten und Diskursen sei in den Fokus gerückt. Diese Neuorientierung habe eine Reihe interessanter Fragen aufgeworfen und eine neue konstruktivistische Perspektive geschaffen. Es gelte jedoch zu beachten, dass nicht nur Symbole und Zeichen untersucht werden sollten, sondern eben auch weiterhin materielle Dinge (Kazig und Weichart 2009, S. 109–110). Im Zuge dieser Neuausrichtung der Geographie wird die Frage aufgeworfen, inwiefern materielle Dinge einen sozialen Effekt haben können (Kazig und Weichart 2009, S. 112).

Diesbezüglich führen sie aus, dass die materielle Welt aus Dingen bestehe, die wir uns entweder zu Nutze machen oder die ein Hindernis darstellen können. Wir können außerdem über Dinge kommunizieren und sie uns kognitiv und emotiv aneignen. Pels et al. (2002) formulieren daher die Hypothese, dass materielle Dinge zumindest einen ko-performativen Effekt haben könnten. Der Begriff *sozialisierte Materie* wird außerdem verwendet um Gegenstände zu bezeichnen, die gezielt aus der materiellen Welt modifiziert worden sind (Kazig und Weichart 2009, S. 113).

---

<sup>9</sup> Siehe Abb. 3: Verhältnis sozial – mental.

Es muss daher geklärt werden, wie theoretisch und methodisch damit umgegangen werden kann, dass Dinge eine „Wirkmächtigkeit [...] im Netzwerk von Sozialität und Materialität“ (Kazig und Weichhart 2009, S. 114) haben und dadurch scheinbar eine Art Handlungsfähigkeit oder Wirkfähigkeit besitzen. Giddens merkt hierzu an, dass Handeln durch Intentionalität alleine nicht gänzlich beschrieben werde, da es sich auch auf das Vermögen beziehen könne „Veränderungen in der materiellen und sozialen Welt zu bewirken“ (Kazig und Weichhart 2009, S. 114), die nicht beabsichtigt sind. Zudem existieren soziale Systeme nicht losgelöst von der materiellen Welt. Sie sind, ganz im Gegenteil, auf jene angewiesen und könnten sich ohne sie weder reproduzieren noch überhaupt existieren (Kazig und Weichhart 2009, S. 115).

Anschließend an die Action Setting-Theorie – die besagt, dass materielle Gegenstände gezielt benutzt werden können, um sozialen Prozessen Stabilität zu geben – wird angenommen, dass sich Akteure bei der Realisierung ihrer Intentionen an der Umwelt orientieren und hier konkrete Verhaltensmuster entwickeln (Weichhart 2004, S. 46-49). Vor allem alltägliche Handlungsmuster, die sich zu einem Habitus entwickelt haben, erweisen sich als besonders stabil. Als banales Beispiel wird hier genannt, dass in Kirchen keine Haushaltswaren verkauft werden und in Kaufhäusern keine Gottesdienste abgehalten werden (Kazig und Weichhart 2009, S. 116).

Auch der Begriff *Milieu* kann in dem Sinne verwendet werden, als dass er materielle Gegebenheiten bezeichnet, an denen sich bestimmte Handlungen als besonders sinnvoll oder nützlich erwiesen haben. Als Beispiel wird hier unter anderem ein Fußballstadion genannt. Das bedeutet, „die bewusste Schaffung und Konstruktion von Milieustrukturen kann somit gleichsam als ‚Sozialisierung‘ von Materie angesehen werden.“ (Kazig und Weichhart 2009, S. 117).

Abschließend konstatieren Kazig und Weichhart, dass die Neuorientierung in der Kulturgeographie eine Erweiterung der Methoden mit sich bringe. So erhält die Text- und Diskursanalyse eine neue zentrale Bedeutung, die auch Innovationen zur Folge hat. Auf die an dieser Stelle bei Kazig und Weichhart verwiesene Literatur zur Methodik wird im folgenden Kapitel zurückgegriffen werden. Darüber hinaus werden vor allem „Wahrnehmungen und Empfindungen im Umgang mit Dingen in den Blick genommen“ (Kazig und Weichhart 2009, S. 122). Häufig wird in Studien ein sogenannter „Methodenmix“ angewendet, der als sinnvoll erachtet wird, da die untersuchten Praktiken meist selbst von hybridem Charakter sind (Kazig und Weichhart 2009, S. 121–123).

Durch die Thematisierung eines materiellen Elementes, dem Maracanã Stadion, und der Analyse der Veränderungen anhand ausgewählter Auszüge aus den Medien schließt sich diese Arbeit somit der oben beschriebenen Forschungstendenz in der Kulturgeographie an. Zudem ist nun theoretisch angerissen worden, dass Änderungen des materiellen Raums eine soziale Wirkkraft haben.<sup>10</sup> Auch wenn die Action-Setting Theorie, aufgrund der diskursanalytischen Ausrichtung, nicht im Zentrum dieser Untersuchung steht, so dient sie doch dazu, im späteren Verlauf die Wirkungen der Veränderungen am Stadion auch über die theoretische Ebene zu fundieren.

### 3.3 Wahrnehmung von Architektur im urbanen Raum

Nach Meinung der Kulturgeographinnen Fleischmann und Trostorff nehmen viele Forschungen der deutschsprachigen Neuen Kulturgeographie die symbolischen Räume in den Fokus, ohne dabei die materiellen Aspekte in den Blick zu nehmen. Dabei sei es von zentraler Bedeutung, gerade die Beziehungen zwischen dem materiellen und dem symbolischen bzw. mentalen Raum zu untersuchen. Fleischmann und Trostorff sehen die Architektur als die „materielle ‚Raumbildnerin‘“ an, die über die Zeit und durch die Gesellschaft geprägt wird. Das heißt, Gebäude sind „in bestimmte sozio-historische und -kulturelle, politische und wirtschaftliche Zusammenhänge und Machtverhältnisse eingebunden“ (Fleischmann und Trostorff 2009, S. 164).

Die Untersuchung des Zusammenwirkens von materieller und symbolischer Ebene wird daher als sehr gewinnbringend angesehen. Sie verweisen an dieser Stelle auf Helbrecht (2003), die auf die doppelte Wirkweise von Architektur eingeht. Zum einen wirke sie durch die visuelle Wahrnehmung, zum anderen durch den alltäglichen Gebrauch.<sup>11</sup> Da alltägliche Handlungen oft nicht voll bewusst durchgeführt werden, wirke letzteres auf eine deutlich subtilere Art und Weise. Insbesondere das Untersuchen der Beziehungen zwischen Menschen und öffentlichen Plätzen oder bestimmten städtischen Gebäuden ist hier von Interesse (Helbrecht 2003, S. 164).

Die Aufgabe der Kulturgeographie ist es dabei, die machtpolitischen Verhältnisse aufzuzeigen, wodurch man zu einem besseren Verständnis von Stadt als einem sozial produzierten Raum gelange. Zudem kommuniziere jedes Gebäude eine Botschaft. Zu untersuchen ist hierbei nicht nur, welche Botschaft nach Intention der Architekten gesendet werden soll,

---

<sup>10</sup> Siehe Abb. 3: Verhältnis materiell – sozial.

<sup>11</sup> Siehe Abb. 3: Verhältnis materiell – mental und materiell – sozial.

sondern auch wie sie von den Empfängern in unterschiedlichen sozio-kulturellen Kontexten verstanden wird (Fleischmann und Trostorff 2009, S. 163–166).

Fleischmann und Trostorff untersuchen in ihren Fallbeispielen drei zentrale Elemente des Raums. „Zum ersten als idealisierte Abbildung eines Nationalstaates, hergestellt und kommuniziert per Architektur, zum zweiten als symbolisch aufgeladener Stadtraum, dessen Bedeutung durch staatliche Repräsentations- und Machtarchitekturen produziert wird, und zum dritten als Raum der Alltagspraktiken im Rahmen des gebauten und symbolischen Stadtraums“ (Fleischmann und Trostorff 2009, S. 173). Sie betonen dabei, dass eine Analyse des materiellen Raums alleine nicht genüge, da so deterministische Rückschlüsse gezogen werden können. Die Bedeutung kann nur erfasst werden, wenn zudem die Perzeption, der alltägliche Umgang und die Nutzung untersucht werden (Fleischmann und Trostorff 2009, S. 173–174).

Fleischmann und Trostorff stellen einen weiteren analytischen Aspekt in den Vordergrund, der zur Schärfung des Fokus dieser Untersuchung wichtig ist, indem sie explizit die architektonischen Veränderungen und deren (Aus-)Wirkungen auf die mentale Sinnkonstruktion hinterfragen, welche in den bisher aufgeführten Theorien nicht in diesem Maße explizit wurden. Die soziale Wirkkraft materieller Dinge wurde zwar in Kapitel 3.2 bereits deutlich, doch fehlte bislang die Auseinandersetzung zwischen der materiellen und mentalen Dimension.<sup>12</sup> In diesem Unterkapitel wurde herausgearbeitet, dass Gebäude immer in den Kontext der jeweiligen sozio-historischen Umstände gesetzt werden müssen und so die Botschaft, die von ihnen ausgeht, sich zum einen über die Zeit ändern kann und zum anderen auch zum gleichen Zeitpunkt von verschiedenen Rezipienten unterschiedlich wahrgenommen werden kann.

## 4. Die Veränderungen am Stadion

### 4.1 Der Umbau des Stadions

Einer der zentralen Streit- und Konfliktpunkte im Diskurs über die Umbauarbeiten am Maracanã ist die mögliche Veränderung des Charakters des Stadions. Mit *Charakter* ist hier gemeint, welche Eigenschaften dem Stadion zugeschrieben werden und welche Symbolik es dadurch erhält. Im Folgenden werden zunächst die Zeitpunkte konkreter Veränderungen am

---

<sup>12</sup> Siehe hierzu Abb.3: Verhältnis materiell – mental.

Stadion nachgezeichnet. Danach wird auf die Wahrnehmung des Umbaus eingegangen, ehe schließlich die Folgen der architektonischen Veränderungen beleuchtet werden.

#### Zeitpunkte konkreter Veränderung

Die grundlegendsten Veränderungen am Stadion stellen vor allem die Entfernung des *geral* und der damit bedingte Umbau zu einem *all-seater stadium* (siehe Kap. 2.3), der Ausbau der VIP-Bereiche, die Verkleinerung des Spielfeldes und die neue Dachkonstruktion dar. Die Zeitpunkte, an denen bedeutende architektonische Änderungen am Stadion vorgenommen wurden, beschreibt Gaffney wie folgt: Der erste umfangreichere Umbau (Kosten: R\$ 100 Millionen) geschah mit Blick auf die Vorbereitung für die Bewerbung der Austragung der FIFA Weltmeisterschaft, die am 30. Oktober 2007 bestätigt wurde (FIFA 2007b, S. 7). Der allgemeine Charakter des Stadiums hatte sich bis dahin noch nicht wesentlich verändert. Es wurden unter anderem Plastiksitze eingebaut, die Zuschauerzahl auf 129.000 reduziert und der Zugang über die großen Rampen gesperrt. In Vorbereitung auf die Panamerikanischen Spiele 2007 wurden erneut R\$ 330 Millionen für Umbauarbeiten ausgegeben, die nun deutlich den Charakter des Stadions veränderten. Der *geral* wurde entfernt, das Spielfeld abgesenkt und verkleinert, große Bildschirme eingebaut und der VIP-Bereich ausgebaut, sodass die Zuschauerkapazität auf 89.000 gesenkt wurde. Das Stadion blieb hierfür 20 Monate lang geschlossen. Obwohl der Oberbürgermeister Eduardo Paes vorher zugesichert hatte, dass der gesamte Sportkomplex nach dem Umbau für die Panamerikanischen Spiele auch den Maßstäben der FIFA und des IOK entsprechen würde, wurde das Stadion ab 2010 erneut umgebaut. Bei diesem Umbau wurde auch eine neue Dachkonstruktion installiert (siehe Kap. 2.3), wonach es Gaffney als gänzlich „*disfigured*“ bezeichnete. Nach zunächst angenommenen R\$ 400-500 Millionen stiegen die gesamten Kosten hierfür am Ende auf R\$ 1,2 Milliarden (Gaffney 2013e und Gaffney 2012f). In diese letzte Phase des Umbaus fallen auch die teils nur geplanten, teils umgesetzten Änderungen am gesamten Sportkomplex Maracanã, auf die in Kapitel 4.2 genauer eingegangen wird.

#### Die Wahrnehmung der architektonischen Veränderungen

Die Wahrnehmung des Umbaus lässt sich in zwei konträre Sichtweisen einteilen. Diejenigen, die den Umbau befürworten und gutheißen, sehen ihn als reine Verbesserung, ohne dass sich der Charakter des Stadions ändern würde. Die andere Sichtweise hingegen empfindet das neue Stadion als elitären Ort des Konsums und sozialer Exklusion und sieht daher eine grundlegende charakterliche Veränderung.

Als einer der Befürworter für den Umbau des Stadions tritt unter anderem Rodrigo Paiva in Erscheinung, Mitarbeiter des brasilianischen Fußballverbandes CBF<sup>13</sup> und Sprecher des örtlichen Organisationskomitees. Laut seinen Aussagen wird die Sicht auf das Spielfeld, die allgemeine Sicherheit, der Komfort, das Catering und weitere Dienstleistungen verbessert. Grundlegend wird das Stadion aus seiner Sicht nicht verändert, sondern nur verbessert (Gaffney 2011a).

Bei einer ersten sogenannten *audiência pública*, einem öffentlichen Treffen, das am 28. Juli 2011 stattfand und bei dem die Umbaupläne erstmalig mit der Bevölkerung diskutiert wurden, standen sich die beiden gegensätzlichen Perspektiven unmittelbar gegenüber. Auf dieser Veranstaltung sollte versucht werden zu ermitteln, ob der Umbau das Maracanã grundlegend in seiner Charakteristik verändert. Dies sollte daran gemessen werden, ob der sogenannte „ethnografische Charakter“ durch den Umbau erhalten bliebe oder nicht. Das Publikum war in der Mehrheit der Meinung, er würde verloren gehen, weil sie befürchteten, dass das neue Konzept sozialen Ausschluss hervorrufe. Dagegen argumentierte der Präsident des IPHAN<sup>14</sup> Luiz Fernando de Almeida – dessen Institution unter anderem eigentlich für den Erhalt kulturell bedeutsamer Stätten verantwortlich ist –, dass der ethnografische Charakter dadurch erhalten bleibe, dass das Stadion Austragungsort während der WM sein werde und daher notwendigerweise an die Standards der FIFA angepasst werden muss. Ein offensichtliches Problem, das bei dieser Debatte deutlich wurde, war, dass nicht klar definiert worden war, was mit dem ethnographischen Charakter genau gemeint sein sollte und der Begriff daher unterschiedlich ausgelegt wurde. Ein kurzer Videofilm über das neue Maracanã, der im Rahmen des Treffens gezeigt wurde, erinnerte, so Gaffney, an eine Shopping Mall oder an eine *gated community* und damit an einen Ort sozialer Ausgrenzung. Diesen Eindruck schildert er im Laufe der Zeit immer wieder (siehe Gaffney 2012b, 2013f). Auch der Leiter der EMOP<sup>15</sup> soll am Ende des Treffens sinngemäß gesagt haben, dass die Änderungen so signifikant sein werden, dass der Blick von Weitem auf das Stadion ab 2013 das einzige sein wird, was an das ursprüngliche Maracanã erinnern werde (Gaffney 2011d). Mit einem Blick auf die neue und deutlich geschlossener wirkende Dachkonstruktion muss allerdings auch diese Aussage relativiert werden (siehe Abb. 2 und Kap. 2.3).

---

<sup>13</sup> Die *Confederação Brasileira de Futebol* (CBF) ist der Dachverband des brasilianischen Profi-Fußballs. Im Unterschied zum Deutschen Fußball-Bund (DFB), der der Dachverband sowohl des Profi-Fußballs als auch des Amateur-Fußballs ist, vertritt die CBF ausschließlich den Profi-Fußball (Curi 2013, S. 111).

<sup>14</sup> Das *Instituto do Patrimônio Histórico e Artístico Nacional* (IPHAN), an das Ministerium für Kultur angegliedert, ist ein staatliches Institut in Brasilien und verantwortlich für die Katalogisierung und den Erhalt des nationalen, kulturellen Erbes (materiell sowie immateriell) (<http://portal.iphan.gov.br/pagina/detalhes/872>).

<sup>15</sup> Die *Empresa de Obras Públicas do Estado do Rio de Janeiro* (EMOP) ist zuständig für die Umsetzung staatlich geförderter Bauarbeiten (<http://www.emop.rj.gov.br/a-emop/>). Sie entspricht in etwa den Stadtwerken in Deutschland.

Auch äußerten sich abseits des Treffens berühmte Persönlichkeiten wie Romário, ehemaliger Nationalspieler und momentaner Abgeordneter des Staates Rio de Janeiro, kritisch gegenüber dem Umbau. Romário beschrieb ihn als Verunstaltung: „*It's sad to see the Maracanã like this, it's totally disfigured, it's no longer the same stadium [...]*“ (Gaffney 2011e). Ähnliches sagte der kürzlich verstorbene, ehemalige uruguayische Stürmer Alcides Ghiggia, der wird mit den Worten „Das ist nicht mehr mein Stadion“ in einem Nachruf zitiert wird (Wolf rum 2015).

Wie zwischenzeitlich Einfluss auf die Wahrnehmung des Charakters des neuen Stadions, also auf den mentalen Raum (siehe Abb. 3), genommen wird, verdeutlicht beispielhaft die Beschreibung folgender Situation. Während einer Pressekonferenz über das Voranschreiten der Umbauarbeiten am Maracanã stellen sich sechs Offizielle von der Regierung vor zwei großen Fotos auf, von denen das eine die Fan-Gruppen von Vasco da Gama und das andere die Fan-Gruppen von Flamengo zeigt. Die Fotos wurden beide noch im alten Maracanã aufgenommen, bevor es umgebaut wurde. Sie bilden nah aneinander stehende, Fahnen schwenkende, singende Menschen, die teils in den Vereinsfarben gekleidet sind, ab. Aus den Bildern sprechen deutlich Emotionen. Durch dieses Arrangement wird die bekannte Wahrnehmung des Stadions als Ort der Emotion, des Zusammenseins, des aktiven Fußballerlebnisses (re-)produziert und durch den situativen Kontext auf das neue Maracanã projiziert. Es wird so versucht den mentalen bzw. symbolischen Raum des Stadions unverändert zu lassen, trotz deutlicher Veränderungen des materiellen Raums (siehe Abb. 3). Nach Meinung Gaffneys werden sich diese Szenen durch die neue Architektur jedoch so nicht mehr im Stadion ereignen (Gaffney 2012a).

Vielmehr als auf das Erzeugen der Emotionen durch die Zuschauer, setzt das neue Stadion auf den Einsatz moderner Technik, die dies übernehmen soll. So wurde beispielsweise im April 2013 eine Sound- und Lichtshow als eine Art Vorab-Test des umgebauten Stadions dargeboten. Nach den Eindrücken Gaffneys soll der Sound zu dem Zeitpunkt zwar noch verbesserungswürdig gewesen sein, aber die Lichteffekte ließen bereits erahnen, dass dieses Stadion auch renoviert wurde, um große Konzerte und andere Shows dort zu veranstalten. Die angekündigten Verbesserungen im Catering und Service seien jedoch noch nicht zu bemerken gewesen, da das Essen und Trinken seiner Meinung nach sehr dürftig waren, keine Mülleimer existierten und die Plastiksitze teilweise schief eingebaut waren. Zudem besaßen einige Sitze zwei Armlehnen, manche eine und wiederum andere gar keine (Gaffney 2013d). Die eingangs erwähnten Verbesserungen des Services und des Komforts sind daher nur zum Teil umgesetzt worden.

## Folgen der architektonischen Veränderungen

Ein zentraler Aspekt, der eine charakterliche Änderung beschreibt, ist der Umbau zu einem sogenannten *all-seater stadium* (siehe Kap. 2.3). Bislang schauten die Zuschauer in Brasilien ein Fußballspiel nicht einfach nur passiv im Sitzen an, wie etwa einen Film im Kino, sondern nahmen aktiv mit Choreografien, Gesängen, Instrumente spielend, springend und Fahnen schwenkend am Spiel teil und feuerten so die Mannschaften an, wodurch sie den Stadionbesuch zu einem besonderen Erlebnis machten, welches sie aktiv mit prägten. Diese als traditionell wahrgenommene Art und Weise ein Fußballspiel zu verfolgen, ist nun teilweise verboten – das Mitbringen von Fahnen und Musikinstrumenten ist nicht mehr erlaubt (Gaffney 2013g) – bzw. steht im Kontrast zu der neuen architektonischen Konzeption der Sitzplatztribünen (Gaffney 2011a). Dass seitens der Regierung versucht wird, dieses Bild des Stadionerlebnisses trotzdem aufrecht zu erhalten, wurde bereits im vorherigen Abschnitt bei der Erläuterung der Inszenierung einer Pressekonferenz deutlich.

Hinsichtlich des Spielfeldes schreibt Gaffney, dass die Größe von 110 Metern Länge und 75 Metern Breite auf 105 Meter Länge und 68 Meter Breite verkleinert wurde. Dies deutet er als eine Tendenz hin zu englischen Stadien, die kleinere Spielfelder besitzen. Auch sieht er dadurch einen Einfluss auf die Spielweise auf dem Platz, die sich dadurch seiner Ansicht nach mehr in Richtung der Englischen bewegen werde, die sich durch das Spielen langer Bälle und enge Deckung auszeichnet, ganz im Gegenteil zur brasilianischen, bei der in den vergangenen Jahrzehnten der Fokus mehr auf Dribblings und individuellen Fähigkeiten am Ball gelegen hat und auch heute noch liegt, die aber auf einem größeren Spielfeld besser eingesetzt werden können (Gaffney 2011e).

## 4.2 Die Privatisierung des Stadions

Eine weitere bedeutende Veränderung ist die Privatisierung des Stadions, die einer allgemeinen, grundlegenden Tendenz der Stadtpolitik Rio de Janeiros folgt. 2012 wurde die Idee bekannt, die Leitung des Stadions für 35 Jahre an ein privates Konsortium zu übertragen (Gaffney 2012b), obwohl im Rahmen des Umbaus für die Panamerikanischen Spiele der Oberbürgermeister Eduardo Paes noch gesagt hatte, dass eine Privatisierung des Maracanã undenkbar sei (Gaffney 2012e). Ende Oktober 2012 wurde der Privatisierungsplan des Maracanã veröffentlicht und für den 8. November 2012 eine weitere *audiência pública*, ein öffentliches Treffen, wie es auch 2011 bezüglich des Umbaus stattfand, angesetzt, bei dem die Regierung die Pläne vorstellte. Gaffney bewertet Treffen wie dieses so, dass die Regie-



rung lediglich ein Minimum an Transparenz zu bieten vorgibt, die auf die Entscheidungen letztendlich aber keine Auswirkungen haben. Das Argument für die Privatisierung seitens der Regierung ist, dass die Stadt nicht die Kapazitäten habe das Stadion zu managen. Zahlen zu den bisherigen Kosten seit 1950 und den Aufwand des Managements, die als Vergleichsgrößen herangezogen werden könnten, will die Regierung nicht veröffentlichen (Gaffney 2012d).

#### Ungereimtheiten bei der Privatisierung

Die Privatisierung erfolgte in Form einer Public-private-Partnership. In der Theorie schließen sich hierbei staatliche Institutionen und private Unternehmen zusammen, um strukturfördernde Investitionen zu tätigen, die sowohl öffentlichen als auch privaten Interessen dienen sollen (Birnstiel 1995, S. 336). In der Praxis werden in diesem Fall jedoch öffentliche Gelder für Investitionen in Stadien wie dem Maracanã getätigt, die daraus resultierenden Erträge kommen allerdings nur den Unternehmen zugute, die die Konzession erworben haben (Gaffney 2011b), wie im Folgenden noch erläutert wird. Die öffentlichen Interessen finden in diesem Fall somit keine Berücksichtigung.

Vor allem prangert Gaffney die Intransparenz des Privatisierungsprozesses an und nennt hier vor allem die Institutionen SUDERJ<sup>16</sup> und CBF. Die vereinbarten Vertragskonditionen sehen dabei so aus, dass das Konsortium nur einen kleinen Prozentteil der R\$ 1,2 Milliarden Umbaukosten zurückzahlen wird. Zum einen zahlt dadurch die Öffentlichkeit für den Umbau eines Stadions, der auf einem wenig partizipativ-demokratischen Weg beschlossen wurde. Zum anderen werden durch die Verträge zur Privatisierung die Kosten nicht wieder gedeckt, die generierten Gewinne jedoch gehen an das private Konsortium, wobei gleichzeitig durch die Art und Weise des Managements und der Preispolitik, die einkommensschwachen Teile der Bevölkerung ausgeschlossen werden (Gaffney 2013b).

Konkret wurde am 09. Mai 2013 bekannt, dass die Unternehmen Odebrecht (90% der Anteile), AEG (5%) und IMX (5%) die Konzession zugesprochen bekommen haben (Gaffney 2015, S. 120–122; Bastos de Souza, Pedro 2014, S. 128–137). IMX, eines der Unternehmen von Eike Batista, dem ehemals reichsten Mann Brasiliens, der sich in jener Zeit in erheblichen finanziellen Schwierigkeiten befand, hatte zuvor die Wirtschaftlichkeitsstudie erhoben. Demzufolge besaß IMX als einziges Unternehmen Zugang zu zentralen Informationen, die andere Mitbietende nicht hatten, wodurch ein klarer Wettbewerbsvorteil entstand (Belsário et al. 2014; Gaffney 2013f).

---

<sup>16</sup> *Superintendência de Desportos do Rio de Janeiro* (SUDERJ) ist eine Institution des Staates Rio de Janeiro mit dem Auftrag den Sport und die sportlichen Wettkämpfe zu fördern und zu verbessern (<http://www.suderj.rj.gov.br>).

Einen Tag später entschied das Gericht in erster Instanz diesen Zuspruch jedoch für ungültig. Grund dafür seien Intransparenz, Interessenkonflikte und ein bedeutender Abfluss öffentlicher Gelder. Letzter Punkt zeigt sich vor allem in der Wirtschaftlichkeitsstudie, aus der hervorgeht, dass das Konsortium jährlich geschätzte R\$ 157.025.000 erwirtschaften werde, von denen jährlich R\$ 4.500.000 (2,86 %) an den Staat zurück fließen sollen, um die Investitionskosten zu decken. Wie enorm der Abfluss öffentlicher Gelder dabei ist, wird deutlich, wenn die jährlichen Einnahmen von R\$ 4,5 Millionen seitens des Staates über 35 Jahre multipliziert werden. So ergibt sich ein Gesamtbetrag von R\$ 157,5 Millionen. Die gesamten öffentlichen Investitionen beliefen sich jedoch auf R\$ 1,2 Milliarden. Nach Bekanntmachung des Gerichtsurteils wurde seitens des Konsortiums die nächst höhere Instanz aufgesucht, woraufhin das Urteil unmittelbar rückgängig gemacht wurde, sodass das Konsortium letztendlich doch die Lizenz zugesprochen bekam (Gaffney 2013e). Dies ist als ein enormer Rückschlag für die Demokratie des Landes zu sehen.

#### Folgen für die Bedeutung des Stadions

Der Sprach- und Kulturwissenschaftler Bruno Carvalho, aufgewachsen in Rio de Janeiro und Professor an der *University of Princeton*, kritisiert vor allem, dass die Bedeutung des Stadions als öffentlicher Raum verloren gehe, an dem Menschen aus allen sozialen Schichten zusammen kommen. Durch die mit der Privatisierung verbundenen steigenden Eintrittspreise ist dies nun nicht mehr möglich. Solche öffentlichen Räume sind mittlerweile in der Stadt nahezu nicht mehr vorhanden und Menschen unterschiedlicher Klassen leben getrennt voneinander. Jene, denen es finanziell möglich ist, leben zunehmend in sogenannten *gated communities* und die Einkommensschwachen in den *favelas*, ohne dass es einen Ort der gegenseitigen Begegnung gibt (Gaffney 2011a).

Als weiteren Punkt beobachtet Gaffney, wie sich das Stadion nach der Privatisierung mehr als Unterhaltungs- und Konsumort und weniger als Ort sozialer und kultureller (Re-)Produktion gibt. Dies macht er an einer scheinbar kleinen, aber grundlegenden Veränderung des Stadionbesuchs fest. Auf dem Weg von der Metro zum Stadion hin und zurück hielten junge Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner große, grüne Papierhände, die jeweils den Weg anzeigten, obwohl dieser mehr als eindeutig ist. Diese neue Art des Kundenservices verleihe dem Maracanã den bereits erwähnten Charakter einer Shopping Mall oder eines Supermarktes. Dazu nennt er als seinen Satz des Abends „Volte sempre“<sup>17</sup>, den er

---

<sup>17</sup> Eigene Übers.: „Kommen Sie [immer] wieder“.

überall vernommen hatte und der sich wie eine Art Jingle diesem Gedanken des Konsumerlebnisses anschließt (Gaffney 2013d).<sup>18</sup>

Eine weitere, im Vorhinein befürchtete Folge der Privatisierung ist der Anstieg der Eintrittspreise. Allgemein ist in Brasilien zu beobachten, dass die Clubs mittlerweile mehr Geld mit weniger Publikum einnehmen. Deutlich wird dies daran, dass zwischen 2007 und 2012 die Eintrittspreise im nationalen Durchschnitt 70 % teurer geworden sind und die Zuschaueranzahl um 16 % zurückgegangen ist. Die Einnahmen durch Ticketverkäufe stiegen dennoch um 47 %. Die soziale Konsequenz ist der Ausschluss jener mit geringem Einkommen (Gaffney 2012a).

Auch nach dem *Confederations Cup* im Juli 2013, dem Vorbereitungsturnier ein Jahr vor der WM, stiegen die Eintrittspreise für das Maracanã erneut. Als Konsequenz zeigte sich, dass beispielsweise für das Spiel Santos gegen Fluminense im Maracanã lediglich 8.136 Karten verkauft wurden. Santos, ein Club aus dem Staat São Paulo, gewann 2011 die *Copa Libertadores*<sup>19</sup>. Ein solches Spitzenspiel gegen den Club Fluminense aus Rio ließe eigentlich vermuten, auf großes Zuschauerinteresse zu stoßen. Ebenso wurden für das Stadt-Derby Fluminense gegen Botafogo nur 19.562 Karten verkauft.<sup>20</sup> Und das, obwohl die günstigsten Preise auf R\$ 40 gesenkt wurden. Die Strategie der Privatisierung setzt auf eine steigende Konsummöglichkeit und Konsumbereitschaft der Stadionbesucher. Dies kritisiert Gaffney als ein Modell „*where fans are transformed into clients, players into pets and stadia into shopping malls*“ (Gaffney 2013i).

Kurz vor Beginn der Weltmeisterschaft wurde allerdings ersichtlich, dass diese Strategie nicht so erfolgreich ist, wie erhofft. Beispielsweise sollten mehr Familien in die Stadien gelockt werden, was bis dahin jedoch nicht funktioniert hat. Das liegt zum einen daran, dass die Eintrittspreise im Vergleich zu den großen Ligen der anderen Länder in Relation zum Mindesteinkommen weltweit am höchsten sind (Gaffney 2014b). Wenn die Gegenpositionen behaupten, dass die Eintrittspreise im Vergleich zu großen europäischen Ligen immer noch niedrig seien, so scheinen sie offenbar die Preise nicht in Relation zum Mindesteinkommen zu setzen (Gaffney 2011a). Darüber hinaus treiben die Preise für Anreise, Parken und Essen die durchschnittlichen Kosten für einen Stadionbesuch weiter in die Höhe. Zum anderen ist die Qualität der brasilianischen Liga auf dem niedrigsten Stand der letzten 50 Jahre. Es

---

<sup>18</sup> Siehe hierzu auch Bastos de Souza, Pedro 2014.

<sup>19</sup> Die *Copa Libertadores* ist ein Pokal-Turnier, bei dem die besten Vereinsmannschaften Südamerikas und Mexikos aufeinander treffen. Organisiert wird sie vom südamerikanischen Fußball-Verband CONMEBOL. Sie ist vergleichbar mit der europäischen *Champions League*, die von der UEFA organisiert wird.

<sup>20</sup> Zwischen 1950 und 1998 betrug die Anzahl bei beliebten Spielen häufig an die 100.000 Zuschauer (siehe Kap. 2.3).

reicht demnach nicht, Komfort und Sicherheit im Stadion zu erhöhen um Familien in die Stadien zu bringen. Die Betreiber verdienen dennoch mehr Geld, wenn sie 10.000 Karten für R\$ 50 verkauften, als 20.000 Karten für R\$ 25, da für jeden Besucher eine Versicherungspauschale und Sicherheitskosten gezahlt werden müssen. Daher ist ein Umdenken hinsichtlich der beschriebenen Strategie vorerst wenig wahrscheinlich (Gaffney 2014b).

#### Folgen für das unmittelbare Umfeld des Stadions

Die Privatisierung betrifft nicht nur das Stadion selbst, sondern den gesamten *Complexo Esportivo do Maracanã*, zu dem die Leichtathletikanlage *Célio de Barros*, die Schwimmsportanlage *Júlio Delamare* und die Mehrzweckhalle *Ginásio Gilberto Cardoso*, die meist als *Maracanãzinho* bezeichnet wird, gehören. Im Zuge der Bekanntgabe der Privatisierung im Oktober 2012 sollte dem Plan zufolge die städtische Schule Arthur Friedenreich abgerissen werden, die als eine der besten Schulen des Staates Rio de Janeiro gilt, aber direkt an den Sportkomplex angrenzt und von dem Konsortium dort nicht erwünscht war. Von einem konkreten Ersatz in einem alternativen Gebäude war in diesem Plan nicht die Rede. Ebenso sollte das *Antigo Museu do Índio* abgerissen werden, ein altes Gebäude im Kolonialstil, das sich ebenfalls direkt am Sportkomplex befindet und lange Jahre das Museum für indigene Kulturen beherbergte, ehe dieses in den Stadtteil Botafogo umzog. Anstelle des Gebäudes, das Gaffney als „*architectural treasure and site of indigenous identity*“ bezeichnet, sollte ein Parkplatz, ein Restaurant oder ein Fußgängerweg entstehen. In diesen Planungen wurden die Indigenen, die zu jener Zeit das nach dem Umzug leerstehende Gebäude schon seit einigen Jahren besetzten und mit dem sogenannten *Aldeia Maracanã* ein Zentrum für indigene Kulturen<sup>21</sup> etabliert hatten, nicht mit einbezogen. Auch hier sah der Plan zur Privatisierung keine Alternativen vor. Zudem sollten die Leichtathletikanlage und die Schwimmsportanlage abgerissen werden. Anlässlich der Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro wirkt dies etwas befremdlich. Zumal die Leichtathletikanlage, so Gaffney, auch 2012 noch regelmäßig von vielen Schulen zu Trainings- und Wettkampfszwecken genutzt wurde. Die Schwimmsportanlage wurde für Wassergymnastikkurse sowie als Trainingsgelände für die Sportarten Schwimmen, Turmspringen und Wasserball genutzt. Darüber hinaus stand ein weiterer Umbau des *Maracanãzinho* zur Debatte, an der bereits für die Panamerikanischen Spiele 2007 bedeutsame Änderungen vorgenommen worden waren. Genauere Pläne hierfür wurden jedoch nicht bekannt (Gaffney 2012d).

Im Januar 2013 wurde die Wassersportanlage geschlossen und die Leichtathletikanlage in einen Parkplatz umfunktioniert. Die Tribüne der Leichtathletikanlage wurde jedoch noch

---

<sup>21</sup> Eine Eigendarstellung der Gruppe und deren Ziele ist in einer kurzen Video-Dokumentation unter <http://paneladepressao.nossascidades.org/campaigns/128> zu finden.

nicht abgerissen (Gaffney 2013f). Zudem räumten im gleichen Monat die Spezialkräfte der Polizei das *Antigo Museu do Índio*, da die Indigenen es nicht verlassen wollten. Laut Regierung stellte das Gebäude ein Hindernis da, das den Abfluss der Menschenmassen nach Veranstaltungen im Stadion behindere. Dem zu jener Zeit aktuellen Privatisierungsplan zufolge sollte dort allerdings ein Parkhaus errichtet werden. Gaffney merkt zudem an, dass die FIFA nie gefordert hatte das Gebäude abzureißen. Sie tat allerdings auch nichts Gegenteiliges (Gaffney 2013g).

Im Februar 2013 hieß es im Falle des *Antigo Museu do Índio*, dass die Regierung das Gebäude doch nicht abreißen lassen will. Allerdings sollte das *Aldeia Maracanã* nicht weiter existieren, sondern ein Olympia-Museum in dem Gebäude entstehen. Interessanterweise hatten die gleichen Regierungsbeamten kurze Zeit vorher beschlossen, dass die Leichtathletikanlage und die Schwimmsportanlage nach wie vor abgerissen werden sollen (Gaffney 2013c).

Im August 2013 willigte der Bürgermeister Eduardo Paes ein Treffen mit dem *Comitê Popular da Copa e das Olimpíadas*<sup>22</sup> ein. Die Organisation hatte zuvor immer mehr Druck gegen die Schließungen der Wassersportanlage, der Leichtathletikanlage, der Schule und des *Antigo Museu do Índio* ausgeübt. Ein zentraler Punkt dieses Treffens war das „*tombamento*“ der Schule und des Museums. „*Tombamento*“ bedeutet, dass das Gebäude nicht abgerissen werden darf, dass sich jedoch die Nutzung ändern wird. Bürgermeister Paes machte deutlich, dass es weiterhin ungewiss sei, ob die Gebäude weiterhin in ihrer bestehenden Form genutzt werden können (Gaffney 2013h).

Was nach der WM und in Vorbereitung auf Olympia mit den Einrichtungen passieren soll, ist auch Mitte 2015 nach wie vor unklar. Nach letzten Informationen der Nachrichtenagentur Reuters werden die Wassersport- und die Leichtathletikanlage kein Austragungsort der Olympischen Spiele sein. Es bestehen Uneinigkeiten über die Kosten der notwendigen Renovierungen zwischen dem Konsortium und der Regierung (Reuters 2015).<sup>23</sup> Laut *O Globo Esporte* steht die Schule nach wie vor mit der Regierung und dem Konsortium im Disput. Eine Einigung ist zurzeit nicht in Sicht (Felipo 2015).<sup>24</sup> Ebenso offen ist die Zukunft des

---

<sup>22</sup> Das *Comitê Popular da Copa e das Olimpíadas* ist eine Art Verbund verschiedener Organisationen in Rio de Janeiro, der sich gegen die staatliche Politik hinsichtlich der Großveranstaltungen einsetzt. Er will auf die gesellschaftlichen Ausschlussmechanismen aufmerksam machen, die durch diese Politik entstehen und alternative Vorschläge präsentieren. Mehr unter:

[http://rio.portalpopulardacopa.org.br/index.php?page\\_id=47](http://rio.portalpopulardacopa.org.br/index.php?page_id=47)

<sup>23</sup> Stand Juni 2015.

<sup>24</sup> Stand Juni 2015.

*Aldeia Maracanã*. Über Facebook ist die Gruppe weiterhin aktiv und kämpft für eine Nutzung des *Antigo Museu do Índio* als eine indigene Universität.<sup>25</sup>

An diesen Prozessen wird deutlich, wie unter dem Deckmantel der Vorbereitung auf Großveranstaltungen bestimmte stadtpolitische und private Interessen gezielt durchgesetzt werden, die mit dem Sportereignis selbst nur in einem scheinbaren Zusammenhang stehen. Zudem hat die Förderung privater Konzerne für die Regierung einen höheren Stellenwert als die Förderung der Bildung und des Nachwuchssports. Der Einfluss privater Konzerne ist so groß, dass Entscheidungen, wie die Schließung bzw. der Abriss von Sportanlagen, die für die bereits 2016 anstehenden Olympischen Spiele genutzt werden könnten, beschlossen werden und gleichzeitig überlegt wird, aus dem zwangsgeräumten *Antigo Museu do Índio* ein Olympia-Museum zu machen. Darüber hinaus wird an der Räumung des Museums zudem eine Verdrängung der indigenen Kulturen aus dem urbanen Raum deutlich.

### 4.3 Stadionerlebnisse nach Umbau und Privatisierung

In diesem Kapitel werden exemplarisch einige von Gaffneys Stadionerlebnissen dargestellt, die sowohl die Folgen aus dem Umbau, als auch aus der Privatisierung verdeutlichen. Zudem wird ein möglicher Ausblick auf die weitere Zukunft des neuen Maracanã gegeben. Wie soziale Exklusion als Folge der sozialen Interaktion an dem umgebauten und privatisierten Stadion zu beobachten ist, zeigen Gaffneys folgende Beschreibungen. Das neue Maracanã, so schreibt er, sei kein Ort geteilter Emotionen mehr. Den Bereich unmittelbar um das Stadion herum bezeichnet er als steril und nennt ihn eine „*zone of exclusion*“. Es gebe dort keinen informellen Handel oder keine Musik mehr, dafür jedoch viel Polizeipräsenz, die ein sicheres Hin- und Zurückgelangen jener gewährleisten soll, die sich die teuren Eintrittspreise leisten können. Im Stadion gebe es mittlerweile Champagner und Kaviar. Gerüche seien kaum wahrnehmbar. Draußen vor dem Stadion sei die Luft hingegen „*hot, acrid and impossible to breathe*“. Hier werde jeder als potentieller Krimineller wahrgenommen, im Inneren hingegen als wandelnder Geldbeutel („*walking cash machine*“). Außerhalb fühle man Repression und Abweisung, innerhalb manifestiere sich das Recht auf Kultur durch die Kaufkraft der Besucher. Die Polizeipräsenz draußen, deren brutales Vorgehen in den bislang zahlreichen Aufeinandertreffen zwischen ihr und der Bevölkerung ständig in der Luft liege, werde innen kontrastiert durch die Darstellungen von gemeinschaftlicher Solidarität. Beide

---

<sup>25</sup> Siehe <https://www.facebook.com/aldeiaresiste>. Stand Juni 2015.

Seiten bezeichnet Gaffney als Spektakel, das aus öffentlichen Geldern finanziert ist und wie ein Spiegelbild für die brasilianische Gesellschaft steht (Gaffney 2013f).

Am 20. Juni 2014 berichtet Gaffney von seinen Eindrücken nach dem Spiel Spanien gegen Chile, das am 18. Juni 2014 stattfand, dem 2. Spieltag der Gruppenphase während der WM. Er greift zunächst zurück und beschreibt lateinamerikanische Stadien im Allgemeinen ursprünglich als minimalistisch, teilweise ohne Uhr und mit nur einer billigen Anzeigetafel, aber ausgelegt für zehntausende Zuschauer, die auf ihren Stehplätzen singend, springend und jubelnd das Stadion zu einem ganz besonderen Ort erlebter Emotion machen. Das neue Maracanã, und viele andere neue Stadien ebenso, seien zwar komfortabler geworden, aber sie seien „*non-places*“, wie Gaffney sie in diesem Eintrag bezeichnet, also Orte ohne Charakter.

Er beschreibt seine Eindrücke nach dem Spiel und vergleicht sie mit denen des letzten Spiels im alten Maracanã im Jahr 2010. Damals waren 30 Minuten nach dem Spiel die Lichter aus, die Reinigungskräfte kamen und es war absolut still. Es gab keine Fernsehbildschirme und es kamen keine Sicherheitskräfte, die ihn baten zu gehen. Nach dem Spiel Spanien gegen Chile schallte lautstark Werbung von den Bildschirmen über die Ränge, während die chilenischen Fans den Sieg ihrer Mannschaft feiern wollten. Nach 20 Minuten waren die meisten gegangen und die Werbung hörte auf und stattdessen erklang angenehme brasilianische Musik. Die Servicekräfte beäugten die letzten feiernden chilenischen Fans kritisch und die Reinigungskräfte, machten sich an die Arbeit. Auf dem Weg nach draußen gab es tausende Polizisten, aber keine Bierverkäufer und keinen Ort, wo sich die Fans versammeln konnten. In sein Blickfeld fielen stattdessen ein Stand der Itaú Bank, der mit Sofortkrediten warb, ein neuer Hyundai als Werbefahrzeug, ein offizieller FIFA-Fanshop und ein Johnson und Johnson Stand, der ein „*Caring Stadium*“ bewarb. All diese Unternehmen waren direkt vor dem *Antigo Museu do Índio* platziert, welches ein Jahr vorher gewaltsam geräumt worden war, nachdem das von 2006 bis 2013 leerstehende alte Museum von verschiedenen Indigenen Gruppen besetzt und als *Aldeia Maracanã* zu einem Ort kultureller Begegnung und Repräsentation gemacht worden war. Die Begründung für die Räumung war gewesen, dass das Gebäude den Stadionbesuchern bei Verlassen des Geländes im Weg stünde. Nun beschreibt Gaffney das Gelände als „*sanitized zone of corporate feudalism where the violence of dispossession is hidden behind the shields of riot police and dulled by the happy buzz of a spectacle well-consumed*“ (Gaffney 2014c). An dieser Beschreibung wird erneut die veränderte Wahrnehmung des neuen Maracanã deutlich als ein Ort des Konsums und nicht mehr als Ort von emotional erlebter Gemeinschaftlichkeit deutlich.

## Weißer Elefanten

Gaffney leitet aus der Privatisierung und dem Umbau folgende Hypothese ab: „*ALL [sic] of the World Cup stadiums are White Elephants*“. Als weiße Elefanten werden in diesem Kontext Stadien bezeichnet, die meist für eine einmalige Großveranstaltung gebaut wurden, für die es nachher jedoch keinen weiteren Nutzen gibt und die im Nachhinein eine wirtschaftliche Last darstellen.<sup>26</sup> Dies erklärt er wie folgt: Solange Stadien in öffentlicher Hand sind, dienen sie dazu, einen Mehrwert für die Öffentlichkeit zu generieren. Es ist dabei weniger von Bedeutung, ob sie gewinnbringend arbeiten, da öffentliche Gelder dafür verwendet werden, die letztendlich wiederum einen Mehrwert für die Öffentlichkeit durch niedrigere Eintrittspreise bedeuten. Alle Stadien in Brasilien sind – mit Ausnahmen in Porto Alegre, Curitiba und São Paulo – zu einhundert Prozent aus öffentlichen Geldern finanziert worden und wurden im Zuge der Weltmeisterschaft in Form von Public-private-Partnerships an private Unternehmen bzw. Konsortien gegeben. Dadurch steht nicht mehr der Nutzen für die Öffentlichkeit im Vordergrund, sondern der Nutzen für das private Unternehmen, was eine andere Art der Kostenkalkulation mit sich bringt. Konkret heißt das, dass unter anderem die Eintrittspreise steigen. Die Öffentlichkeit zahlt dadurch doppelt, da sie für die Kosten des Umbaus aufkommt und die deutlich teureren Eintrittspreise zahlen muss oder das Stadion nicht nutzen kann. Zusätzliche Willkür bei der Eintrittspreisgestaltung entstehe dadurch, dass die Regierung nicht offenlege, was das Maracanã in den gut 60 Jahren vor der Privatisierung an Instandhaltung gekostet hat. Auf diese Weise können die heutigen Instandhaltungskosten nicht in Relation gesetzt werden (Gaffney 2014a).

Gaffney stellt die Hypothese auf, dass die Öffentlichkeit nicht doppelt zahlen wird, die Besucherzahlen weiterhin niedrig bleiben und damit die Einnahmen nicht ausreichen werden die Instandhaltungskosten zu decken, wie es beispielsweise in Portugal nach der Europameisterschaft 2004 der Fall war (Gaffney 2013h).

## 4.4 Skizzierung des Verlaufs der Proteste

Es sei zunächst erwähnt, dass die Proteste, die in diesem Unterkapitel betrachtet werden, sich nicht nur gegen den Umbau und die Privatisierung des Stadions richteten, sondern auch gegen weitere stadtpolitische Maßnahmen, wie beispielsweise den Abriss informeller

---

<sup>26</sup> Der Begriff *white elephant* bezeichnet im englischen allgemein einen Besitz, der keinen unmittelbaren Nutzen stiftet und der vor allem teuer in der Instandhaltung und schwer zu veräußern ist (siehe Oxford Dictionaries, <http://www.oxforddictionaries.com/de/definition/englisch/white-elephant>, zuletzt geprüft am 03.08.2015).



Siedlungen, dessen Untersuchung an dieser Stelle jedoch zu weit führen würde.<sup>27</sup> Die Proteste begannen im Laufe des Jahres 2011 und spitzten sich bis 2013 immer weiter zu, ehe sie nach der Wiedereröffnung des Stadions und der Privatisierung wieder deutlich abnahmen. Einer der ersten Punkte, der im Zuge der Proteste laut wurde, war, dass die Umbaumaßnahmen ohne Rücksprache mit den regelmäßigen Besuchern des Maracanã und deren Interessen und Bedürfnissen geplant sowie durchgeführt worden sind. Bis Mitte des Jahres 2011 war jedoch noch von keinen Protesten die Rede, obwohl bereits öffentlich bekannt wurde, dass das Maracanã, wie bereits beschrieben, grundlegend verändert werden sollte. Hinsichtlich der öffentlichen Wahrnehmung konstatierte der Professor für Geschichte und Aktivist der *Associação Nacional dos Torcedores* (ANT)<sup>28</sup> Marcos Alvito, dass zu jener Zeit (Mai 2011) kaum ein Bewusstsein dafür bestand, dass sich der Stadionbesuch verändern wird. Vermutlich, weil das mentale Bild des Stadions so tief im öffentlichen Gedächtnis verankert war, dass eine Veränderung zunächst nicht vorstellbar war. Ebenso schließt sich Gaffney den Punkten Alvitos an, was sich auf ihr gemeinsames Gründungswirken bei der ANT zurückführen lässt (Gaffney 2011a). Desweiteren schreibt Gaffney, dass die negativen Aspekte in einem Diskurs, der von viel Optimismus für die allgemeine Entwicklung im Zuge der Ausrichtung der WM geprägt war, unterzugehen schienen. Dieser optimistische Diskurs wirkte wie ein Schlafmittel, welches er als Grund ansieht, dass kaum Gegenstimmen zu hören waren (Gaffney 2011b).

Die in Kapitel 5.1 beschriebene erste *audiência pública*, das öffentliche Treffen am 28. Juli 2011 hinsichtlich des Umbaus, wurde erst nach mehrfachem Bemühen des *Comitê Popular da Copa e das Olimpíadas* mit dem *Ministério Público Federal*<sup>29</sup> einberufen. Das Treffen fand unter dem Titel „*Maracanã, Present and Future*“ statt. Der Titel verdeutlichte bereits den Stellenwert der Vergangenheit hinsichtlich der Planung des Stadionumbaus. Die Kritiker des Umbauplanes hatten jedoch Hoffnung, dass durch den Meinungs austausch mit der Öffentlichkeit, die derzeitigen Bauvorhaben doch noch modifiziert werden könnten (Gaffney 2011c). Letztendlich wurde diese Hoffnung aber enttäuscht, da trotz der öffentlichen Diskussion nichts an den Plänen geändert wurde (Gaffney 2011d).

<sup>27</sup> Weiterführende Literatur hierzu sind u.a. Steinbrink 2013 oder Zirin 2014, S. 174–204.

<sup>28</sup> Die ANT (dt.: Nationaler Fan-Verband) gründete sich am 10.10.2010 auf Initiative von Marcos Alvito, Christopher Gaffney und einigen Studenten in Rio de Janeiro. Ihr Ziel war es, die unterschiedlichen Fan-Gruppierungen im ganzen Land zu vereinen und gemeinsam Veränderungen in der politischen Ökonomie des brasilianischen Fußballs zu bewirken. Zwischenzeitlich erreichte sie eine Teilnehmeranzahl von über 5.000 Mitgliedern in ganz Brasilien, brach aber danach vor allem aufgrund der sehr heterogenen Interessen auseinander und wurde im August 2012 wieder aufgelöst. Siehe hierzu Gaffney 2013a.

<sup>29</sup> Das *Ministério Público Federal* (MPF) besitzt eine autonome Stellung in der politischen Struktur der brasilianischen (Bundes-)Staaten. Es soll die öffentlichen Interessen der Gesellschaft in der Politik vertreten. Nach eigenen Aussagen soll es die Gerechtigkeit und das Wohle der Gesellschaft fördern und dadurch einen demokratischen Rechtsstaat aufrecht erhalten (<http://www.prrj.mpf.mp.br/institucional/conheca-o-mpf>).

Somit formierten sich allmählich Proteste gegen die Art und Weise des Umbaus und die anstehende Privatisierung. An den Protesten nahmen Fans, Journalisten und weitere Menschen teil, denen es ein Anliegen war, einen so bedeutsamen öffentlichen Raum nicht an private Investoren zu verlieren (Gaffney 2012b). Sie forderten, dass das Maracanã nicht privatisiert werden und es weiterhin große, populäre Bereiche im Stadion geben sollte. Das in Kapitel 6.2 analysierte Diskursfragment wird diese Forderungen noch genauer thematisieren. So wurde beispielsweise als eine Art des Protestes am 06. Oktober 2012 ein menschlicher Ring um das Stadion gebildet (Gaffney 2012c). Organisiert wurde dies von Marcelo Freixo<sup>30</sup>, der sich in jener Zeit im Wahlkampf um das Amt des Oberbürgermeisters befand. Gaffney schrieb darüber am 08. Oktober 2012 und verweist darin auf einen Link zu einem kurzen Artikel in der *Folha de São Paulo*. Der menschliche Ring, so der Artikel, sollte symbolisieren, dass das Maracanã ein Stadion für die Menschen der Stadt ist und nicht in die Verwaltung eines privaten Konsortiums gehört (Folha de São Paulo 2012).

Der Unmut und das Bedürfnis sich Gehör zu verschaffen führte dazu, dass ein *plano popular do Maracanã* ins Leben gerufen wurde, der aus einem breiten Spektrum der Bevölkerung entstand. Gaffney schreibt, es waren „*mothers, fathers, their kids, the elderly, the disabled, Olympic athletes, indigenous nations, physical education teachers, fans, beer vendors, and public sector employees*“, die bei dieser Initiative an einem Gegenentwurf zur geplanten Privatisierung arbeiteten (Gaffney 2012d).

Am 08. November 2012 führte dies zu der in Kapitel 5.2 erwähnten zweiten *audiência pública*, die die Privatisierung betraf, zu der über 500 Menschen kamen, die lautstark ihren Protest ausdrückten, zu üblen Beleidigungen griffen und die Offiziellen einer „*roubalheira*“ („Diebstahl“) anklagten. Auf der anderen Seite schienen die Offiziellen dies mit einer gewissen Gleichgültigkeit über sich ergehen zu lassen, ohne dem Protest jedoch wirkliches Gehör zu schenken. Am Ende versuchten sie zu erklären, wieso der Umbau und die Privatisierung für alle am besten seien und konstatierten abschließend, dass die anwesenden Kritiker nicht für die Mehrheit der Bevölkerung sprechen würden (Gaffney 2012f).

Als die Regierung Anfang 2013 die Projektausschreibung für eine Konzession über 35 Jahre für das Maracanã öffentlich machte, organisierte das *Comitê Popular da Copa e das Olimpíadas* als Gegenreaktion am 28. Februar ein Seminar zur symbolischen, historischen, politischen und kulturellen Bedeutung des Stadions (Gaffney 2013c).

---

<sup>30</sup> Freixo ist studierter Historiker und setzt sich seit über 20 Jahren für die Wahrung der Menschenrechte in Brasilien ein. Er ist Abgeordneter im Parlament Rio de Janeiro und arbeitet seit einigen Jahren vor allem daran, die gesetzeswidrigen Aktivitäten der Milizen, die viele Favelas in der Stadt kontrollieren, aufzudecken. Laut eigenen Aussagen setzt er sich dafür ein, das Rio de Janeiro eine Stadt für alle ist und nicht für wenige Auserwählte (Fremberg 2009).

Im weiteren Verlauf bildete sich aus dem *Comitê Popular da Copa e das Olimpíadas* die Bewegung *O Maraca é Nosso*<sup>31</sup>, die ab Anfang 2013 immer wieder Proteste am Stadion organisierten. Sie protestierten auch während der in Kapitel 4.1 beschriebenen Sound- und Lichtshow und drangen im Laufe der Zeit ins Stadion ein, wo sie ein Plakat mit der Aufschrift „*Não à privatização e às demolições*“<sup>32</sup> entfalteten. Unter den Protestierenden befanden sich Indigene aus dem *Aldeia Maracanã*, Eltern, Lehrer, Studenten und Schüler der Friedenreich Schule, Sportler und Trainer, die die Leichtathletik und Schwimmanlagen am Maracanã nutzen, verschiedene Fan-Gruppen sowie Anhänger von Femen (Gaffney 2013d). Hieran wird deutlich, dass die Proteste mittlerweile nicht mehr nur von einer kleinen Randgruppe ausgingen, sondern einen gewissen Querschnitt unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen darstellten.

Im August 2013 erreichten die Proteste noch den Beschluss, dass die Schule und das Gebäude des *Antigo Museu do Índio* nicht abgerissen werden durften (Gaffney 2013h). Als die Privatisierung jedoch schließlich beschlossen und das Stadion umgebaut und wiedereröffnet war, wurden auch ab Oktober 2013 die Proteste deutlich weniger, verstummten aber nicht gänzlich (Gaffney 2013i). Zentraler als die Gründe hierfür zu ermitteln, ist im Folgenden vielmehr herauszuarbeiten, wie genau die Debatte um das Maracanã geführt wurde. Hierfür werden im anschließenden Kapitel 5 die Positionen des Betreibers sowie die der Protestbewegung *O Maraca é Nosso* exemplarisch an jeweils einem Diskursfragment analysiert.

## 5. Diskursive (Re-)Konstruktionen des neuen Maracanã

In diesem Kapitel werden mittels Mikroverfahren der Diskursanalyse zwei Diskursfragmente exemplarisch analysiert. Hierbei steht im Fokus, wie genau der Raum des Maracanã-Stadions konstruiert wird. Im ersten Teilkapitel wird untersucht, wie das umgebaute Maracanã durch den Betreiber weiterhin als ein „Stadion für alle“ konzipiert wird. Im zweiten Teilkapitel wird untersucht, wie der Umbau und die Privatisierung von der Bewegung *O Maraca é Nosso* wahrgenommen und kritisiert wird und wie sie das alte Stadion von dem neuen abgrenzen.

---

<sup>31</sup> Eigene Übers.: „Das Maraca gehört uns“ (Maraca ist eine umgangssprachlich häufig gebrauchte Bezeichnung des Maracanã).

<sup>32</sup> Eigene Übers.: „Nein zur Privatisierung und zu den Abrissen“.

## 5.1 Das neue Maracanã – Spagat zwischen neu und alt

In der folgenden Analyse wird ein Diskursfragment untersucht, das als besonders markant und beispielhaft innerhalb des Diskurses aufgefallen ist. Die Wahl fiel auf einen Ausschnitt von der offiziellen Internetseite des Stadions<sup>33</sup>, der dem Besucher beim Herabscrollen der Seite als erstes begegnet. Dieser Abschnitt wurde ausgewählt, da die Website des Stadions eine zentrale Repräsentation des Ortes im virtuellen Netz ist und für Informationssuchende eine der ersten Anlaufstellen darstellt. Die Betreiber des Maracanã haben hier die Möglichkeit, gezielt und durchdacht den imaginierten Raum nach ihren Vorstellungen zu beeinflussen. Eine Mikroanalyse ermöglicht es offenzulegen, wie genau dabei vorgegangen wird (siehe Kap. 1).

Analysiert werden folgende zwei Absätze mit zweigeteilter Überschrift, in denen das Stadion vorgestellt wird:

*O Maracanã*

*UMA GRANDE DESCOBERTA!*

*Do gol inaugural de Didi, o inventor da folha-seca, em 1950, aos tentos que emocionaram o planeta nos sete jogos que sediou na Copa do Mundo de 2014, incluindo a grande final, o Maracanã sempre foi templo de emoções e muitas alegrias. Recebeu o maior público da história do futebol (Brasil x Paraguai, 1969, com cerca de 200 mil torcedores), o milésimo gol do Pelé (1969), a Copa do Mundo de 1950 e os Jogos Pan-Americanos de 2007, além de shows inesquecíveis de nomes como Frank Sinatra, Madonna, Paul McCartney e Rolling Stones.*

*Em 2016 será palco da abertura e do encerramento dos Jogos Olímpicos e está sempre de portas abertas para todos, agora totalmente remodelado e cada vez mais preparado para receber grandes partidas. Com seus 78 mil lugares, desponta como um dos estádios mais modernos e seguros do mundo, proporcionando uma nova experiência de entretenimento e lazer com a emoção do Maraca de sempre. Aproveite a comodidade das entradas de público pelas novas rampas de acesso, a proximidade do gramado e a vibração da torcida em arquibancadas com confortáveis assentos retráteis. Venha! A casa é sua! O Maracanã é de todos.*<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup> [www.maracana.com](http://www.maracana.com)

<sup>34</sup> Eigene Übers.: Das Maracanã – Eine großartige Entdeckung

Vom ersten Tor durch Didi, dem Erfinder der *Folha Seca*, 1950 bis zu den Toren, die die Welt in den sieben Spielen bei der Weltmeisterschaft 2014 begeisterten, einschließlich dem großartigen Finale, war das Maracanã immer ein Tempel der Emotionen und vieler Freuden. Es empfing das größte Publikum in der Geschichte des Fußballs (Brasilien gegen Paraguay 1969 mit etwa 200.000 Zuschauern), das eintausendste Tor von Pelé (1969), die Weltmeisterschaft 1950 und die Pan-Amerikanischen Spiele 2007, neben unvergesslichen Shows von Berühmtheiten Frank Sinatra, Madonna, Paul McCartney und den Rolling Stones.

2016 wird es die Bühne für die Eröffnungs- und Abschlussfeier der Olympischen Spiele sein und wird immer mit offenen Türen für alle sein, jetzt komplett renoviert und jedes Mal besser vorbereitet um großartige Spiele zu empfangen. Mit seinen 78.000 Plätzen tritt es als eines der modernsten und sichersten Stadien der Welt auf und ermöglicht eine neue Erfahrung von Unterhaltung und Vergnügen mit den Emotionen des Maraca, wie es immer war. Nutzen Sie die Annehmlichkeiten der öffentlichen Eingänge über die neuen Zugangsrampen, die Nähe zum

Über die Sprachwahl oben links auf der Internetseite ist der Text ebenfalls auf Englisch und auf Spanisch verfügbar. Es ist davon auszugehen, dass er ursprünglich auf Portugiesisch verfasst wurde. Da im vorherigen Kapitel bereits der in englischer Sprache verfasste Blog eines US-Amerikaners analysiert wurde, wird in diesem Kapitel der Diskurs bewusst in portugiesischer Sprache aufgegriffen und Positionen aus Brasilien eingebracht. Im Folgenden werden aus dem Text bedeutsame Elemente herausgearbeitet, die zur Beantwortung der Frage, für wen das Maracanã konzipiert wird, beitragen.

Die Überschrift stellt bereits eine unmittelbare Verortung dar. „*O Maracanã*“ („Das Maracanã“) ist die absolute Referenz auf das Stadion, mit der alles Folgende verbunden wird. Anschließend, im zweiten Teil der Überschrift „*UMA GRANDE DESCOBERTA!*“ („Eine großartige Entdeckung!“), befindet sich mit dem Wort „*descoberta*“ („Entdeckung“) eine Nominalisierung, die auf ein Vorkonstrukt hinweist. Sie beschreibt den Prozess des Entdeckens, paraphrasiert ausgedrückt, gibt es etwas zu entdecken, was noch unbekannt ist, da sich *entdecken* nur auf unbekannte Gegebenheiten beziehen kann, von denen höchstens schon einmal etwas gehört wurde, die aber noch nie mit eigenen Augen gesehen oder miterlebt worden sind. Das „Entdecken“ wird als „großartig“ durch das Adjektiv „*grande*“ charakterisiert. Bei der Frage, an wen sich dieser Ausruf richtet, wird schnell klar, dass es die Fußballfans, die mit ihren Fahnen, Gesängen, Verkleidungen und weiteren Aktionen einen Teil des aktiven Fußballerlebnisses darstellen, nicht sein können. Für diese Gruppe ergibt das Wort „Entdeckung“ keinen Sinn. Sie kennen das Stadion, haben es durch ihr Handeln geprägt und werden durch die Nominalisierung Teil des Vorkonstruktes, welches von einer neuen Zielgruppe entdeckt werden soll, die sich vor allem durch Kaufkraft auszeichnet (siehe Kap. 4.3).

Wie im vierten Kapitel beschrieben, übernimmt durch die Verwendung von Nominalisierungen, niemand die Verantwortung für das Handeln von Akteuren. Das zu Entdeckende, hier das Stadionerlebnis, erhält somit den Status von etwas Festgeschriebenem, das von Grund her gegeben ist. Zum einen wird dadurch einer Debatte über die Architektur des Umbaus kein Raum gegeben. Zum anderen werden die Emotionen, die durch die Fans aus den Stehplatzbereichen erzeugten Emotionen (siehe Kap. 2.3) ebenso als mit zum Stadion gehörend konzipiert, wie der Rasen oder die Stühle. Ich möchte dies Inventarisierung nennen. Bei diesem Gedanken werden Subjekte zu Objekten gemacht. Das bedeutet, dass aktiv handelnde Akteure zu passiven, erfahrbaren Objekten werden, was sie im Rahmen dieses Diskurses unsichtbar macht. Das heißt, nachdem zuerst die Architektur so verändert wurde,

dass das Stadion keine Stehplätze mehr hat und außerdem Fahnen und Musikinstrumente verboten wurden, wird die Erinnerung jener besonderen emotionalen Erfahrung, die vor allem von diesen Bereichen des Stadions ausgegangen ist, im Diskurs weitergeführt, obwohl sie in der Form in dem neuen Maracanã nicht mehr stattfinden können (siehe auch Kap. 4.1).

Von welcher Dauer dieses Bild des imaginierten Raums ist, hängt davon ab, wie lange und wie dominant es sich innerhalb des Diskurses hält und wie im Laufe der kommenden Jahre die Erfahrungen eines Stadionbesuches dieses Narrativ beeinflussen, also ob tatsächlich in dem neuen Stadion, die gleichen emotional intensiven Momente durch die Zuschauer erzeugt und erlebt werden oder nicht. Die Betreiber zielen hier zunächst darauf ab, einen Attraktivitätsgewinn durch die Reproduktion eines solchen Bildes zu generieren, um nach Möglichkeit bei jeder Veranstaltung ein ausverkauftes Stadion zu betreiben. Es bleibt abzuwarten, wie sich dies in Zukunft entwickelt.

Im ersten Satz des Diskursfragmentes findet zunächst eine zeitliche Einordnung statt, die mit 1950 beginnt und bis auf 2014 verweist. Um diese raum-zeitliche Verkettung, das Maracanã in den Jahren von 1950 bis 2014, wird enumerativ das Vorkonstrukt konkretisiert, indem auf historische Ereignisse rekurriert wird, die mit positiven Emotionen und Bildern verknüpft sind. Zunächst werden die jeweiligen genannten Jahre mit geschossenen Toren in Verbindung gesetzt. Das erste Tor von Didi 1950, der als Erfinder der „*folha-seca*“<sup>35</sup> genannt wird, bis hin zu den Toren, die bei den sieben Spielen bei der Fußballweltmeisterschaft 2014 gefallen sind.

Die Enunziatoren, auf die sich der Lokutor (siehe Mattissek 2013) im ersten Satz bezieht, sind die gesamte Welt, „*o planeta*“, die als Metapher für die Gesamtheit der fußballbegeisterten Menschen zu verstehen ist. Diese Gruppe Fußballbegeisterter bildet das Bindeglied in der Verkettung „*gol*“ – „*emoções*“ – „*o planeta*“ – „*templo de emoções*“, die das Stadion zu dem benannten „Tempel der Emotionen“ macht, wie es der Lokutor nennt. Diese angesprochene Gruppe ist daher mit verantwortlich dafür, dass das Stadion zum Tempel der Emotionen geworden ist, zusammen mit den geschossenen Toren der Spieler und den gemeinsam geteilten Emotionen zwischen den Spielern und den Fußballbegeisterten. Verantwortliche Akteure sind also Spieler und Fans. Durch das Adjektiv „*sempre*“ („immer“) erhält diese Idee einen fortdauernden Gültigkeitsgedanken.

Im darauffolgenden Satz, durch eine weitere Enumeration von historischen Ereignissen, die besondere Emotionen ausgelöst haben, wird dieses „*sempre*“ bestärkt. Es wird aufgezählt,

---

<sup>35</sup> Hierbei handelt es sich um eine besondere Schusstechnik, bei der der Ball beim Schuss mit dem Außenrist so angeschnitten wird, dass er während seiner Flugbahn plötzlich unerwartet steil abfällt.

dass das Stadion mit etwa 200.000 Zuschauern das größte Publikum beherbergte, was jemals einem Fußballspiel beigewohnt hat, das tausendste Tor von Pelé, die Weltmeisterschaft 1950, die Panamerikanischen Spiele 2007 sowie Konzerte von weltweit sehr bekannten Musikern wie Frank Sinatra. Diese Aufzählung wird eingeleitet durch das Prädikat „*Recebeu*“, was das Stadion an dieser Stelle zu einem aktiven Akteur macht, der diese Ereignisse „in Empfang genommen“ hat (im wörtlichen Sinn).

Im zweiten Absatz wird zunächst mit dem Jahr 2016 auf die Zukunft verwiesen, in der das Maracanã zur „Bühne“ („*palco*“) für die Eröffnungs- und Abschlussfeier der Olympischen Spiele werde. Der gesamte Satz besteht jedoch aus vier verschiedenen Informationen, die relativ unabhängig voneinander sind und für den Sinnzusammenhang nicht notwendigerweise zusammenstehen müssten. Die erste wurde gerade beschrieben. Die zweite, die mit einem einfachen „*e*“ („und“) angeschlossen wird, gibt an, dass das Stadion immer für alle die Türen geöffnet hat („*está sempre de portas abertas para todos*“). Das „*sempre*“ in diesem Satz erweckt den Eindruck, dass das Stadion jeden Tag der Woche den gesamten Tag lang geöffnet sei. „*Para todos*“ („für alle“) bedeutet, dass es für alle Menschen geöffnet hat. Beides ist jedoch nicht der Fall, da das Stadion nur bei Veranstaltungen und Führungen für diejenigen geöffnet hat, die eine entsprechende Eintrittskarte besitzen. Dadurch steckt in „*sempre*“ und „*para todos*“ eine Mehrstimmigkeit (siehe Kap. 1), die in sich widersprüchlich ist. Es wird der Eindruck erweckt, dass das Stadion eine Art Zufluchtsort sei. Diese Zufluchtsrhetorik erinnert an Kirchen, die einen Ort in einer Gemeinde darstellen, an dem ein festes, zentrales, großes, markantes Gebäude steht, das zu jeder Zeit von allen aufgesucht werden kann und an dem zu bestimmten Zeiten gemeinsam zelebriert wird. Dieses rhetorische Bild schließt sich als sakrale Parallele zum „Tempel der Emotionen“ an. Der hier konstruierte wahrgenommene Raum des Maracanã ähnelt in dieser Hinsicht dem einer Kirche. Die Architektur von Stadien und Kirchen sind rein äußerlich zwar verschieden. Jedoch sind Stadien ebenso große, markante und gut erreichbare Orte.

Die dritte Information des Satzes wird mit „*agora*“ eingeleitet, ein „jetzt“, dessen genauer Zeitpunkt die Zeit nach der Eröffnung des umgebauten Stadions beschreibt, welches „*totalmente remodelado*“ („gänzlich umgebaut“) ist. Diese zeitliche Neumarkierung und der Umbau des physischen Raums implizieren einen Neustart für das Maracanã, welcher Offenheit im Diskurs schafft zur Neukonzipierung des imaginierten Raums sowie des gelebten Raums. Die vierte Information folgt als Konsequenz aus der dritten und besagt, dass das Maracanã noch mehr dazu bereit ist großartige Spiele auszutragen („*cada vez mais preparado para receber grandes partidas*“). Auch die umgangssprachliche Verwendung des

Komparativs bei dem absoluten Partizip „*preparado*“, also „*mais preparado*“, („vorbereiteter“) bestärkt diese Offenheit zur Neukonzipierung des Raums.

Hinsichtlich der Forschungsfrage, ob das Maracanã „für alle“ ist, gilt es konkreter zu ermitteln, wer für die Verfasser des Diskursfragments die Zielgruppe ist, die sie ansprechen. Im nun folgenden Satz ist eine Andeutung darauf zu finden, wer aus Sicht der Betreiber als Zuschauer in diesen neu umgebauten „Tempel der Emotionen“ kommen soll. Und zwar wird nun von „*78 mil lugares*“ gesprochen, was im Gegensatz zu „*200 mil torcedores*“ im vorherigen Absatz steht. Es geht somit jetzt um „Sitzplätze“ und nicht mehr um „Fußballfans“. Dadurch, dass hier aus einer konkreten Personengruppe, zu besetzende Sitzplätze werden, werden die Fans an diesem Punkt aus dem mentalen Bild des Stadions entfernt und so Platz für ein neues Zielpublikum geschaffen, die die „*lugares*“ einnehmen sollen. Dies steht im Widerspruch zu der eingangs in diesem Kapitel beschriebenen Inventarisierung der Fans, woran sich das ambivalente Verhältnis der Stadionbetreiber gegenüber den Fans zeigt. Auf der einen Seite brauchen sie sie für die Emotionen und die Stimmung im Stadion, die den Besuch erst zu einem besonderen Erlebnis werden lassen. Auf der anderen Seite wollen die Betreiber sie aber nicht mehr im Stadion haben, weil sie nicht die gewünschte Kaufkraft mitbringen.

Des Weiteren werden die Modernität und die Sicherheit betont. Es werden also andere, neue Aspekte genannt, mit denen das Stadion vor seinem Umbau kaum in Verbindung gebracht worden war. Dies geschieht zum einen, da hier auf die Erfüllung der FIFA-Anforderungen für Stadien, in denen internationale Wettbewerbe ausgetragen werden dürfen, eingegangen wird (siehe Kap. 2.2), und zum anderen, weil die reine Anzahl an potentiellen Zuschauern keinen Superlativ mehr darstellt, der das Maracanã als besonders oder einmalig charakterisieren würde. Es wird von einer „*experiência*“ („Erfahrung“) gesprochen, die zum einen „*nova*“ („neu“) ist und zum anderen als „*entretenimento*“ und „*lazer*“ („Unterhaltung“ und „Freizeitvergnügen“) bezeichnet wird. Die Art des Erlebnisses wird durch das Verbindungswort „*com*“ („mit“) mit dem alten Maracanã-Erlebnis verbunden, wobei hier die umgangssprachliche Variante der Fans „*Maraca*“ benutzt wird und wiederum das Wort „*sempre*“, welches die alte Art des Erlebnisses während eines Besuchs von früher als dauerhaft festschreibt. Hier ermöglicht das Verbindungswort „*com*“ eine Polyphonie, mittels der das alte Erlebnis und somit der imaginierte Raum zu dem physischen alten Stadion auf den physischen Raum des neuen, umgebauten Stadions projiziert wird.

Im folgenden Satz gibt es einen modalen Bruch durch den Wechsel zum Imperativ mit „*aproveite*“ („nutze“ / „nutzen Sie“). Auch dies trägt die Polyphonie des vorherigen Satzes



weiter. Zudem steht es im Widerspruch zum letzten Satz: „*O Maracanã é de todos*“ („Das Maracanã ist für alle“). Im Kontext der Vorgeschichte stammt dieser Satz aus der Idee des alten, demokratischen Maracanã (siehe Kap. 2.3). Das neue Maracanã hingegen setzt auf Exklusivität, die sich nicht zuletzt in der Limitiertheit des Zugangs ausdrückt. Genau dieser Gedanke steckt in dem Imperativ „*aproveite*“. Denn der Appell, etwas zu nutzen, impliziert, dass eine Sache nur begrenzt verfügbar ist. Es besteht zwar der Anschein, dass sich der Lokutor an alle Fußballbegeisterten („*o planeta*“) richten würde, bei einem genaueren Blick auf die nachfolgenden Worte wird aber deutlich, dass die Enunziatoren auf jene eingeschränkt werden, die auf „*comodidade*“ („Annehmlichkeit“) Wert legen und auf „*confortáveis assentos*“ („komfortable Sitze“) – und diese auch bezahlen können. Genau zwischen diesen beiden Ausdrücken wird erneut ein Bild des alten imaginierten Raums eingebaut durch die „*vibração da torcida*“ („Vibration der Fan-Gruppen“). Es ist jedoch fraglich, ob jene „*vibração*“, die vor allem im Stehplatzbereich durch die Gesänge, Instrumente, Fahnen, das Springen und Rufen, durch die Art des Anfeuerns der Mannschaften entstand, ebenso auf den Sitzplätzen und mit dem Verbot von Fahnen und Instrumenten erzeugt werden wird.

Festhalten lässt sich, dass die Betreiber zwar weiterhin davon reden, dass das Maracanã ein „Stadion für alle“ sei. Bei einer genaueren Analyse fällt jedoch auf, dass sie sich gezielt einem Publikum zuwenden, das auf Exklusivität setzt und das im doppelten Sinne des Wortes. Zum einen im Sinne des Luxuriösen, Komfortablen und zum anderen im Sinne des Ausschließen der weniger zahlungskräftigen Bevölkerung. Der hier konstruierte imaginierte Raum hat somit zwei sich widersprechende Gesichter. Eines, das demokratisch, egalitär ist und ein anderes, das exklusiv und luxuriös ist. Dies wird durch ein gezieltes Verwischen des Damaligen und des Heutigen erreicht. Daher wird im Folgenden dieser Aspekt genauer in den Fokus genommen.

#### Dualismus – damals versus heute

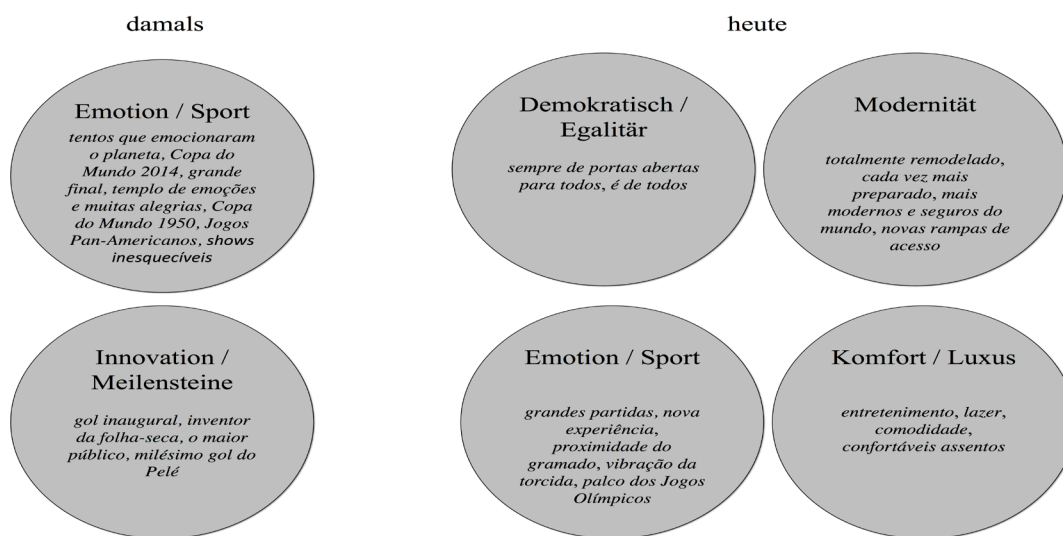
Die Aufteilung in ein Damals und ein Heute wird bereits optisch durch die Gliederung in zwei Absätze deutlich. Es wird auf den ersten Blick ersichtlich, dass der erste Absatz das aufgreift, was in der Vergangenheit geschehen ist und der zweite das, was neu ist und kommen wird.

Die Vergangenheit, wird mit großen Emotionen und zentralen sportgeschichtlichen Ereignissen, die den Fußball betreffen, in Verbindung gebracht. Mit sportlichen Neuentwicklungen (der „*folha-seca*“), der größten Anzahl an Zuschauern oder dem eintausendsten Tor von Pelé, der in Brasilien nach wie vor als der größte Fußballer des Landes gesehen wird (siehe

Kap. 2.3). Zentrale Adjektive und Adverbien, die diesen Absatz kennzeichnen sind „*sempre*“ („immer“), „*muitas*“ („viele“), „*maior*“ („größte“) und „*inesquecíveis*“ („unvergessliche“). So wird der „legendäre“ Charakter des Stadions in diesem Absatz (re-)produziert.

Das Heutige wird, ebenso wie das Damalige, mit globalen Großveranstaltungen wie den Olympischen Spielen 2016 in Verbindung gesetzt. Hierdurch wird eine Kontinuität geschaffen. Da das Heutige im Vergleich zum Damaligen einen viel kürzeren Zeitraum umfasst, ist es logisch, dass hier noch keine großen Ereignisse genannt werden können. Anstatt dessen wird in diesem Absatz mit deutlich mehr Adjektiven, Adverbien und Zuschreibungen gearbeitet, wie „*palco dos Jogos Olímpicos*“, „*sempre de portas abertas para todos*“, „*totalmente remodelado*“, „*cada vez mais preparado*“, „*grandes partidas*“, „*mais modernos e seguros do mundo*“, „*nova experiência*“, „*entretenimento*“, „*lazer*“, „*comodidade*“, „*novas rampas de acesso*“, „*proximidade do gramado*“, „*vibração da torcida*“, „*confortáveis assentos*“ und „*é de todos*“.

### Wortfeld zum damals-heute Dualismus



Eigene Darstellung

Abbildung 4 Wortfeld zum damals-heute Dualismus

Gruppiert man die Zuschreibungen zu Wortfeldern, so finden sich bei beiden Feldern Elemente zum Bereich Emotion/Sport. Das Heutige wird darüber hinaus insbesondere durch Modernität sowie Komfort/Luxus gekennzeichnet, zwei völlig neue semantische Felder, mit denen das Stadion vorher nicht in Verbindung gebracht wurde. Das Damalige wird vielmehr durch besondere Ereignisse charakterisiert. Interessanterweise wird das Heutige und nicht das Damalige mit demokratischen und egalitären Ideen in Verbindung gesetzt. Bei genauerer Betrachtung wird deutlich, wieso der Text so arrangiert ist. Beim ersten Element „*sempre de portas abertas para todos*“ handelt es sich um einen syntaktischen Einschub, der für das

Verständnis des gesamten Satzes eigentlich nicht notwendig ist. Einschübe solcher Art, die im Text auch nicht weiter erläutert werden, verweisen – wie bereits erwähnt – auf Vorkonstrukte, derer es keinerlei weiterer Ausführung bedarf. Es handelt sich um bekannte Wertungen oder Positionen, die zu einem allgemeinen Vorwissen gehören. Das bedeutet, dass dieses Element eigentlich zum Damaligen gehört, aber durch die Positionierung und die Art und Weise des Einschubs im Text ebenso auf das Heutige übertragen wird, obwohl es im Widerspruch zum Wortfeld Komfort/Luxus steht, da ein Stadion nicht Komfort und Luxus bieten und gleichzeitig immer für alle geöffnet sein kann.

Beim zweiten Element „*é de todos*“ handelt es sich um die abschließenden Worte des gesamten Ausschnitts. Wie bereits vorher analysiert, wird diese Stelle durch einen modalen Bruch eingeleitet. Die dadurch erzeugte Polyphonie ermöglicht ein Aneinanderreihen logischer Widersprüche, die bereits erläutert wurden. Ähnlich wie beim ersten Element bildet „*é de todos*“ ein Anhängsel ohne genaue Erläuterung, was ebenso auf ein Vorkonstrukt hinweist. Auf die gleiche Weise wie beim ersten Element wird so eine damalige Zuschreibung auf das Heutige übertragen ohne auf den ersten Blick widersprüchlich zu wirken.

Auf diese Weise bietet der damals-heute Dualismus die Möglichkeit den imaginierten Raum umzugestalten. Es werden die architektonischen Neuerungen positiv hervorgehoben, die mehr Komfort und Luxus mit sich bringen. Deren logische Konsequenz, dass durch mehr Luxus und weniger Plätze auch der Zugang zum Stadion limitiert und exklusiver wird und somit ein ausschließender Effekt eintritt, bleibt nicht nur ungesagt, sondern wird durch Einschübe von Vorkonstrukten des Damaligen negiert, wodurch der Eindruck hervorgerufen wird, dass das Stadion trotz Komfort und Luxus immer noch für alle konstruiert und zugänglich sei und heute noch immer die gleichen emotionalen Momente an einem egalitären Ort gefeiert werden könnten, wie damals. Dass das jedoch nicht der Fall ist, wurde bereits in Kapitel 2.3 und in Kapitel 4 immer wieder deutlich. Wie die entsprechende Gegenposition durch ihre Diskursbeiträge dies deutlich macht, wird exemplarisch im Folgenden analysiert.

## 5.2 Das umkämpfte Maracanã

Als zweites Diskursfragment wird ein Ausschnitt aus der Website der Bewegung *O Maraca é Nosso* analysiert, die sich, wie in Kapitel 4.4 beschrieben, aus einem breiten Spektrum der Bevölkerung zusammensetzt.<sup>36</sup> Da der letzte Facebook-Eintrag der Bewegung vom

---

<sup>36</sup> <http://www.omaracaenosso.org.br/vinculo/complexo-do-maracana/?p=1>

29.06.2013 stammt,<sup>37</sup> wird davon ausgegangen, dass die Bewegung mittlerweile nicht mehr aktiv ist, was mit der letztendlichen Vergabe der Nutzungslizenz an das private Konsortium im Mai 2013 in Zusammenhang zu bringen ist (siehe Kap. 4.2). Dennoch existiert weiterhin die Website, auf der die Ziele deutlich gemacht werden. Allen voran wird die Privatisierung des gesamten Sportkomplexes kritisiert und der im Rahmen dessen diskutierte Abriss der Schule, des *Antigo Museu do Índio* sowie der Leichtathletik- und Wassersportanlage (siehe Kap. 4.2). Hierzu gibt es zu jedem Gebäude bzw. jeder Sportstätte eine Darstellung mit einem kurzen Text. Der Text, der an dieser Stelle zum Maracanã-Stadion steht, enthält einige der zentralen Aspekte der Umbau- und Privatisierungsgegner und wurde deswegen exemplarisch für eine Mikroanalyse ausgewählt. Leider ist nicht nachzuvollziehen wann genau der Text verfasst bzw. zuletzt geändert wurde. Der Inhalt des Textes und das Ende der Aktivitäten der Bewegung lassen aber darauf schließen, dass er zeitlich etwa in die erste Hälfte des Jahres 2013 fällt.

*Estádio Mario [sic] Filho*

*A história do Estádio Mário Filho se confunde com a história do Rio e do futebol. Naquele gramado, gênios e mitos de nossa cultura marcaram os gostos e os gestos de brasileiros comuns e ilustres, por várias gerações.*

*Na geral ou na tribuna, pessoas de diferentes origens, classes sociais, raças ou credos conviveram e construíram coletivamente uma forma de se relacionar com o estádio, com o outro, com a cidade.*

*Mas querem fazer do estádio uma arena reservada para pessoas de maior poder aquisitivo, com ingressos caros, gerenciada por empresários que podem não entender de futebol, mas que sabem lucrar com o que é nosso.*

*Os torcedores cobram do governo uma gestão que garanta um Maraca para todos, com setores populares amplos, ingressos a preços acessíveis e uma configuração espacial que respeite nossa cultura e nossa forma de torcer. Cola nessa ideia!<sup>38</sup>*

Die Überschrift stellt eine direkte Verortung dar. Die Wahl des im allgemeinen Sprachgebrauch wenig verwendeten, offiziellen Namens des Stadions als Überschrift wundert vielleicht zunächst, da es auf den ersten Blick eher emotionale Distanz als Nähe ausdrückt, weil

<sup>37</sup> <https://www.facebook.com/OMaracaENosso>

<sup>38</sup> Eigene Übers.: Das Mario Filho-Stadion

Die Geschichte des Mário Filho-Stadions vermischt sich mit der Geschichte Rios und der des Fußballs. Auf jenem Platz, prägten Genies und Mythen die Freuden und Gesten der gewöhnlichen und berühmten Brasilianer über mehrere Generationen hinweg.

Im Stehplatzbereich und auf den Tribünen lebten und konstruierten Personen unterschiedlicher Ursprünge, sozialer Klassen, Rassen und Glaubensrichtungen gemeinsam eine Art und Weise sich mit dem Stadion, dem anderen, der Stadt zu verbinden.

Aber sie wollen aus dem Stadion eine Arena machen, die für Personen mit großer Kaufkraft reserviert ist, mit teuren Eintrittspreisen, einer Geschäftsführung von Unternehmern, die nichts von Fußball verstehen, aber die wissen, wie man mit dem Geld verdient, was uns gehört.

Die Fans fordern von der Regierung eine Führung, die eine Maraca für alle garantiert, mit weiten, populären Bereichen, Eintritt zu erschwinglichen Preisen und eine räumliche Konfiguration, die unsere Kultur und unsere Art und Weise unsere Mannschaften anzufeuern, respektiert. Häng dich dieser Idee an!

der offizielle Name durch seinen seltenen Gebrauch mit deutlich weniger Emotionen behaftet ist. Da auf der Website aber jedes der Gebäude bzw. jede Sportstätte des Sportkomplexes eine eigene Seite hat, auf der jeweils der offizielle Name aufgeführt ist, erklärt sich, warum an dieser Stelle nicht beispielsweise *Maracanã* steht. Dadurch, dass der Name der Organisation die umgangssprachliche Bezeichnung *Maraca* im Namen trägt, wird in diesem Kontext durch die Wahl des offiziellen Namens an dieser Stelle vielmehr die Ernsthaftigkeit des Anliegens betont.

Der Text ist in vier kurze Absätze eingeteilt, in denen jeweils ein bzw. zwei Aspekte fett gedruckt sind. In den ersten beiden wird die Bedeutung des Stadions hervor gehoben, im dritten wird die Privatisierung kritisiert und die damit einhergehende Stadion-Politik und der vierte richtet die Forderung an die Regierung, die zentralen Charakteristika, die das Maracanã ausmachen, beizubehalten.

Im ersten Satz befinden sich mit „*Estádio Mário Filho*“ und „*Rio*“ zwei absolute Referenzen. Durch das „*com*“ („mit“) werden nicht nur diese beiden Orte und deren Geschichte miteinander verbunden und in ein enges Verhältnis zueinander gesetzt, sondern auch der Fußball-Sport und dessen Geschichte. Durch die Verwendung des Demonstrativpronomens „*Naquele*“ („Auf jenem“) im anschließenden Satz wird eine räumliche und zeitliche Distanz zu dem damit bezeichneten Fußballrasen („*gramado*“) geschaffen, die aber weniger emotionaler Art ist, sondern die vielmehr eine Art ehrwürdigen Raum schafft, der mit den anschließenden, fett markierten „*gênios e mitos*“ („Genies und Mythen“) gefüllt wird. Diese Genies und Mythen werden durch den Lokutor als Teil von „*nossa cultura*“ („unserer Kultur“) konzipiert, was zusätzlich durch den gemeinsamen Fettdruck hervorgehoben wird. Diese „*nossa cultura*“ bezieht sich durch das „*de*“ („von“) auf die „*brasileiros comuns e ilustres*“ („gewöhnliche und berühmte Brasilianer“). Auch wenn zwischen gewöhnlichen und berühmten Brasilianern unterschieden und so zunächst eine soziale Grenze konstruiert wird, wird durch den Bezug zu „*nossa cultura*“ eine Gemeinschaft der Menschen Brasiliens trotz Unterschieden (siehe Kap. 2.1) über diese Grenze hinweg geschaffen, die durch einen unmittelbaren und engen Zusammenhang mit dem Ort des Stadions verknüpft ist.

Vor allem die Verwendung des Wortes „*mitos*“ wirkt hier besonders stark. Mythen sind durch ihre sinnstiftende und sozio-politische Funktion ein wichtiges Instrument des gesellschaftlichen Zusammenhalts (Hein 2005, S. 3–4). Durch eine mythische Erzählung werden daher zum einen mentaler und sozialer Raum enger miteinander verbunden. Zum anderen wird durch den Bezug auf bestimmte Orte eine tiefere Verbindung innerhalb der Gesellschaft und von ihr mit einem konkreten materiellen Objekt geschaffen. In diesem Sinne ver-

birgt sich hinter Mythen ein Vorkonstrukt. Durch eine bloße Erwähnung des Mythos wird sich direkt auf ein gemeinsam geteiltes Narrativ berufen, ohne dass es weiter erläutert werden muss. Im zweiten Absatz wird dieses jedoch aufgegriffen und genauer erläutert, wie im Weiteren analysiert wird.

So wird in diesen Fall eine Verbindungskette (re-)produziert zwischen „*Estádio Mário Filho*“ – „*Rio*“ – „*futebol*“ – „*gênios e mitos*“ – „*nossa cultura*“ – „*brasileiros comuns e ilustres*“ die das Stadion zu einem wichtigen Bindeglied des Diskurses über die nationale Identität des Landes macht. Signifikante Änderungen an diesem materiellen Objekt haben somit auch signifikante Änderungen an der Gemeinschaft zur Folge. Diese Verbindungskette erhält durch das „*por várias gerações*“ („über mehrere Generationen“) eine zeitliche Verfestigung und einen zusätzlichen Legitimitätsanspruch.

Im anschließenden Absatz findet durch „*Na geral ou na tribuna*“ („Im Stehplatzbereich oder auf der Tribüne“) eine tiefere Verortung im Inneren des Stadions statt. Diese räumliche Zweiteilung gliedert sich parallel an die soziale Zweiteilung zwischen den gewöhnlichen und berühmten Brasilianern am Ende des vorherigen Satzes an und wird durch die Präposition „*em*“ („in“) in „*na*“<sup>39</sup> genauer im Stadion verortet. Unmittelbar folgend werden durch „*diferentes origens, classes sociais, raças ou credos*“ („unterschiedliche Herkünfte, soziale Klassen, ‚Rassen‘ oder Glaubensrichtungen“) vier weitere soziale Kategorisierungen hervorgebracht, wodurch ein breites soziales Panorama sozial konstruierter Abgrenzung (durch nun insgesamt sechs genannte Kategorisierungen) erzeugt wird. Dieses Panorama wird jedoch zu einem geschlossenen mentalen Bild einer Gemeinschaft, indem von einem „gemeinsamen Erleben und Konstruieren“ („*conviveram e construíram coletivamente*“) geschrieben wird, die „eine Art“ („*uma forma*“) des „sich Verbindens“ („*se relacionar*“) hervorbringt, also die sozialen Kategorisierungen auflöst. Durch das „*uma*“ wird eine Einzigartigkeit dieses Verbindens erzeugt, was mittels einer dreifachen Aufzählung, jeweils eingeleitet mit „*com*“ („mit“), auf „das Stadion“ („*o estádio*“), „den anderen“ („*o outro*“) und die „Stadt“ („*a cidade*“) bezogen wird. So werden die Orte Stadion und Stadt mit den Menschen verbunden und das Stadion zu einem Ort nationaler, brasilianischer Gemeinschaft, der in der Stadt Rio de Janeiro verortet wird. „*o outro*“ steht in dem Satzgefüge im Bezug zu dem vorher genannten Panorama sozialer Abgrenzung. Durch die Verwendung des bestimmten Artikels im Singular („*o outro*“) in Beziehung auf eine große Menschenmasse werden die sozialen Kategorien jedoch aufgelöst, indem auf einen allgemeinen „Anderen“ Bezug genommen wird, ohne diese abstrakte Person hinsichtlich der vorher genannten Kate-

---

<sup>39</sup> Wie „im“ als Schmelzwort für „in dem“ steht im Portugiesischen „na“ als Schmelzwort für „em a“.

gorien zu betrachten. Durch diese Abstraktion beinhaltet das „*outro*“ zudem Reziprozität. So wird das Gemeinschaftsgefühl durch Gegenseitigkeit verstärkt.

Im dritten Absatz wird ein bedrohliches Anderes eingeführt. Dieses Neue bleibt zunächst ein unbestimmtes „*sie*“ (in „*querem*“ – „*sie wollen*“) und wird dadurch auf Distanz zum Lokutor gehalten. Dieses *sie* will aus dem „*estádio*“ eine „*arena*“ machen (siehe Kap. 2.2), die sich dadurch auszeichnet, dass sie nur noch für Personen ist, die genug Geld haben („*para pessoas de maior poder aquisitivo*“ – „*für Personen mit großer Kaufkraft*“). Der Lokutor hebt bei diesen Enunziatoren die Wichtigkeit des Geldes hervor, indem das „*s*“ in „*aquisitivo*“ durch ein Dollarzeichen ersetzt wird. Dadurch distanziert er sie zusätzlich weiter von sich selbst und der eigenen Gruppe (*nosso,-a*) aus den vorigen beiden Absätzen, für die Fußball, Kultur und Gemeinschaft im Maracanã wichtig sind, die also dem Narrativ des besagten Mythos anhängen und nicht einem hier neu aufgeführten Narrativ von Geld und persönlichem Reichtum. Hierdurch wird also die soziale Kategorisierung Klasse wieder relevant, wodurch die vorher konstruierte brasilianische Gemeinschaft in unterschiedliche soziale Klassen geteilt wird.

Als erster, konkreter spezifizierter Opponent erscheint schließlich die Gruppe der „*empresários*“ („*Unternehmer*“), ebenfalls mit einem Dollarzeichen anstelle des „*s*“ ausgestattet, wodurch sie nahe bei den „*pessoas de maior poder aquisitivo*“ positioniert sind. Den Unternehmern werden dadurch ähnlich Eigenschaften zugeschrieben wie dem kaufkräftigen Publikum, sie werden auf gleicher Distanz zu *nosso,-a* gehalten und hängen dem gleichen Narrativ von Geld und persönlichem Reichtum an, die im Folgenden noch weiter ausgeführt wird. Über diese Unternehmer wird gesagt, dass sie die Kultur um den Fußballsport herum nicht verstehen können („*que podem não entender de futebol*“), aber wissen, wie sie damit Geld verdienen können („*mas que sabem lucrar*“). Das „*podem*“ („*können*“) schafft eine unüberwindbare Differenz und verdeutlicht, dass diese Unternehmer nicht Teil von *nosso,-a* sein können, weil sie nicht dem gleichen Narrativ des Mythos anhängen. Es entstehen zwei opponierende Positionen, zwischen denen die soziale Klasse ein charakterisierendes Unterscheidungsmerkmal ist.

Die drei aufeinanderfolgenden Relativsätze („*que podem [...] mas que [...] com o que [...]*“) sind ein Signal dafür, dass sich hinter ihnen mindestens ein Vorkonstrukt verbirgt. Eines dieser Vorkonstrukte ist das Mythos-Narrativ, das besagt, dass das Maracanã und der Fußball für alle Brasilianer ist, ob arm oder reich, weil das Stadion seit seiner Errichtung ein öffentliches Stadion gewesen ist, das von der Stadt Rio de Janeiro besessen und so geführt wurde, dass sich jeder eine Eintrittskarte leisten konnte. Dies steckt hinter dem letzten Relativsatz.

Der zweite Relativsatz beschreibt die Unternehmer, die spezialisiert sind auf Gewinnmaximierung. Dieser zweite schließt sich an den ersten an. Beide konzipieren zusammen das Bild von einer Gruppe erfolgreicher Geschäftsleute, die jedoch das Mythos-Narrativ nicht verstehen. Dadurch entstehen zwei Positionen bzw. Gruppen, die so grundlegend unterschiedlich sind, dass sie wie in verschiedenen Lebenswelten agieren. Der Konflikt entsteht dadurch, dass die Unternehmergruppe in die Lebenswelt der Mythos-Anhänger eindringt.

Im letzten Absatz erscheinen mit „*Os torcedores*“ („die Fans“) und „*o governo*“ („die Regierung“) zwei weitere neue Akteure. Die Fans fordern ein „*Maraca para todos*“ („ein Maraca für alle“). Durch die Verwendung des umgangssprachlichen Namens „*Maraca*“ für das Stadion und vor allem durch die gleiche Vorstellung der festen Verknüpfung zwischen dem Stadion als Ort für alle Personen („*para todos*“) werden die Fans in unmittelbare Nähe von *nosso,-a* positioniert. Der Fettdruck bestärkt dies zusätzlich. Die Forderungen werden an die Regierung gerichtet, die somit in gewisser Distanz und in Nähe der Unternehmer positioniert wird, und, als Besitzerin des Stadions, für die Entscheidung verantwortlich gemacht wird. Die weiteren Forderungen beschreiben das Stadion mit den bereits in Kap. 2.3 und 4.1 beschriebenen ursprünglichen Charakteristika: „*com setores populares amplos, ingressos a preços acessíveis e uma configuração espacial que respeite nossa cultura e nossa forma de torcer*“ („mit großen Bereichen für die gemeine Bevölkerung, erschwinglichen Eintrittspreisen und einer räumlichen Gestaltung, die unsere Kultur und unsere Art und Weise unsere Mannschaften anzufeuern, respektiert“). Als augenscheinlich wichtigster Punkt werden hier durch den Fettdruck günstige Eintrittspreise gefordert. Der letzte, durch einen Relativsatz eingeleitete Teil, „*que respeite nossa cultura e nossa forma de torcer*“, bedarf allerdings erneut einer Aufschlüsselung, denn hier verbergen sich ebenfalls wieder deutlich mehr Annahmen, als explizit geschrieben stehen. Zunächst einmal bezieht sich der Relativsatz auf die räumliche Gestaltung des Stadions, die der Kultur und der Art des „Fan-seins“ gerecht werden soll. Welche Idee sich hinter „*nossa cultura*“ verbirgt, wurde in den vorherigen Absätzen bereits hinsichtlich des gemeinsamen Mythos-Narrativs deutlich. „*nossa forma de torcer*“ versteht sich dabei als eine Form der kulturellen Praxis, auf die bereits in den Kapiteln 2.3, und 4 ausführlich eingegangen wurde.

Zuletzt wird ein Appell – durch einen modalen Bruch eingeleitet, der noch einmal Aufmerksamkeit erregt – an alle gerichtet, diese Auffassung über Ort und Person („*Maraca para todos*“) zu teilen und so die Forderungen zu unterstützen („*Cola nessa ideia!*“).



### 5.3 Die zentralen Aspekte der beiden Narrative

Das Diskursfragment von der offiziellen Homepage des Maracanã arbeitet vor allem mit Superlativen, indem es auf die größte Zuschaueranzahl bei einem Fußballspiel, auf Pelé und sein eintausendstes Tor, auf die Konzerte von weltberühmten Musikern und auf Olympia verweist. Zudem wird die neue Modernität und Sicherheit des Stadions an diesen Gedanken angeschlossen. Des Weiteren werden die Aspekte Komfort und Freizeit betont sowie Unterhaltung im Sinne eines großen Spektakels, dem auf den „*confortáveis assentos retráteis*“ passiv beigewohnt werden kann. Dabei wird versucht, das neue mit dem alten Stadion zu verknüpfen. Die umspannende Idee dahinter ist die des Verkaufs einer Dienstleistung, bei der sich der Besucher zurücklehnt und mit seinen Sinnen die Veranstaltung konsumiert. So entsteht als mentaler Raum aus diesem Diskursfragment ein Maracanã für Konsumenten.

Die *O Maraca é Nosso* Bewegung hingegen hebt die Rolle des Stadions im Rahmen der Geschichte der Stadt Rio de Janeiro und der des Fußballs hervor. Ihr geht es darum, einen im Laufe der Jahre entstanden Mythos weiterzuführen, bei dem der Aspekt der Produktion von Gemeinschaftsgefühl im Zentrum steht. Ein Besuch im Stadion wird als soziales Erlebnis konzipiert, das sich dadurch auszeichnet, dass die in der brasilianischen Gesellschaft sonst so bedeutsamen sozialen Kategorisierungen im Maracanã für den Moment eines Fußballspiels kaum relevant sind. Zwar teilen sich die Besucher in jene, die auf der Tribüne sind, und jene, die sich im Stehplatzbereich befinden, aber diese Grenze wird durch das Narrativ einer alle Menschen verbindenden Fußballkultur als unbedeutend konstruiert. So entsteht als mentaler Raum aus diesem Diskursfragment ein Maracanã für eine fußballbegeisterte, brasilianische Gemeinschaft, welches jedoch durch den Umbau und die Privatisierung in Gefahr ist.

Hinsichtlich der Wirkung, die die materielle Ausgestaltung auf diese beiden mentalen Räume hat, sei an dieser Stelle an Abb.2 und Kapitel 2.3 sowie Kapitel 4.1 erinnert, die den Wandel von einem offenen Stadion mit großen Stehplatzbereichen zu einem geschlossenen, vollkommen bestuhlten Stadion verdeutlichen. So wird ersichtlich, dass das erste Diskursfragment mit dem neuen Stadion und das zweite mit dem alten Stadion verknüpft sind. Der Action-Setting Theorie zufolge, nach welcher der materielle Raum den sozialen beeinflusst, ist anzunehmen, dass das neue Maracanã kein Stadion mehr für fußballbegeisterte Brasilianer und ihrer Art ihre Mannschaften anzufeuern ist. Die im zweiten Diskursfragment erwähnte Möglichkeit sich mit den anderen Menschen zu verbinden und Gemeinschaft zu erleben,

wird in einem bestuhlten Stadion nicht in der Form möglich sein, wie in einem mit ausgedehnten Stehplatzbereichen.

Aus dem Umbau lassen sich zudem die herrschenden Machtverhältnisse ablesen. Die Regierung, die Akteure aus der Privatwirtschaft und die FIFA haben eine grundlegende Neukonzipierung des Maracanã bewirkt. Trotz begleitender Proteste und wiederholter Treffen mit verschiedenen Akteuren aus den Protestbewegungen setzte sich das Mythos-Narrativ, die seit den 1950er Jahren entstanden war und lange dominiert hatte, auf politischer Ebene nicht weiter durch. Als Folge dessen ist das Stadion nun nicht mehr Sinnbild einer Gesellschaft, die nach Gleichheit und Gemeinschaftlichkeit strebt und Fußball als ein sinnstiftendes Element ihrer Gemeinschaft definiert. Vielmehr versinnbildlicht das neue Maracanã ein sozio-politisches Neudenken, bei dem wirtschaftspolitische Aspekte dominieren und kulturpolitische Aspekte in den Hintergrund rücken. Der Geschäftsaspekt des Fußballs dominiert dadurch den kulturellen Aspekt.

## 6. Fazit

Ziel der Arbeit war es, Narrative herauszuarbeiten und diese hinsichtlich der (Re-)Produktion des Raums des Maracanã zu untersuchen. Das Herausarbeiten der unterschiedlichen Narrative erfolgte durch die Auswertung des Blogs *Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos*, in dem die zentralen Geschehnisse in Rio de Janeiro zwischen 2011 und 2014 dokumentiert wurden. Hierdurch konnte zudem ermittelt werden, von welchen Akteuren die unterschiedlichen Narrative ausgehen. Außerdem wurden die konkreten materiellen Veränderungen am Stadion deutlich sowie die organisatorischen Änderung in Form der Privatisierung, was den nötigen Kontext für das Verständnis der verschiedenen Positionen gab.

So wurde ersichtlich, dass das Maracanã 2013 als ein exklusives Stadion wieder eröffnet wurde, das teure Eintrittspreise verlangt und auf ein kaufkräftiges Publikum abzielt. Trotz unterschiedlicher Proteste aus der Bevölkerung gegen die Art und Weise des Umbaus und gegen die Privatisierung wurden die Pläne der Regierung und des privaten Konsortiums weitestgehend nach deren Interessen umgesetzt. Lediglich bei den weiteren Anlagen des Sportkomplexes, die mit privatisiert worden sind, erreichten die Proteste (bislang), dass das Gebäude des *Antigo Museu do Índio* und die *Escola Municipal Friedenreich* entgegen anfänglicher Pläne doch nicht abgerissen wurden. Die Nutzung des Museums ist jedoch weiterhin offen. Die Leichtathletik- und die Wassersportanlage sollen ebenfalls erhalten bleiben, werden nach letzten Informationen wohl aber nicht für die Olympischen Spiele 2016

genutzt, da noch nicht geklärt ist, inwiefern die nötigen Sanierungsarbeiten umgesetzt und vor allem wie sie finanziert werden.

Wie die neuen Betreiber des Stadions das Maracanã narrativ (re-)konstruieren, wurde im ersten Unterkapitel des letzten Teils (Kap. 5.1) analysiert. Hierbei wurde deutlich, wie das Narrativ, dass es als „Stadion für alle“ (re-)konstruiert, aufgegriffen und auf das neue Maracanã bezogen wird. Gleichzeitig werden jedoch als neue Eigenschaften Modernität, Komfort und Luxus mit eingebracht. Dies geschieht indem zuerst das Stadion als Tempel der Emotion beschrieben und dadurch ein altes, bekanntes Bild hervorgerufen wird. Die daran anschließenden Superlative, die das Stadion zu jenem Tempel der Emotionen gemacht haben, werden im zweiten Absatz mit den neuen Eigenschaften verknüpft. Durch diesen verwobenen Aufbau werden die Gegensätze zwischen Exklusivität und einem „Stadion für alle“ zu einem scheinbar stimmigen Bild.

Die anschließende Analyse des Diskursfragments der *O Maraca é Nosso* Bewegung zeigt, wie das Maracanã als ein „Stadion für alle“ (re-)produziert und dadurch ein „Stadion des Volkes“ wird. Gleichzeitig verdeutlicht dies das andere Verständnis eines Stadionerlebnisses, in dem das Zusammenkommen und die Art und Weise des gemeinsamen Anfeuerns der Mannschaften und das so entstehende Gemeinschaftsgefühl im Zentrum steht. Es wird deutlich, dass kein Wert auf komfortable Sitze gelegt wird, sondern dass – ganz im Gegenteil – der Stehplatzbereich, der nun entfernt wurde, als besonders starker Ort genau dieses Erlebnisses gilt.

Aus der Untersuchung wurde somit ersichtlich, wie das Maracanã von einem „Stadion für alle“ zu einem exklusiven Stadion für gut verdienende Menschen geworden ist. Zunächst wurde das materielle Objekt architektonisch verändert, in dem die Zuschauerzahl halbiert und der Komfort erhöht wurde. Anschließend förderten die politischen Maßnahmen eine Veränderung der sozialen Interaktion an diesem Ort, vor allem durch die Privatisierung und die daraus resultierenden gestiegenen Eintrittspreise, aber auch durch neue Regeln, wie die Verbote von Fahnen und Musikinstrumenten.

Auch die Wahrnehmung des neuen Maracanã als materielles Objekt ist eine andere. Von der kompletten Bestuhlung und dem dadurch bedingten Fehlen von Stehplatzbereichen bis hin zu dem neuen, viel weiter geschlossenen Dach zeugt das neue Stadion von Exklusivität und Abgeschlossenheit. Nicht nur die protestierenden Gegner des Umbaus aus Rio de Janeiro und anderen Teilen Brasiliens nehmen dies als gravierende Veränderung des Charakters war, sondern auch außerhalb Brasiliens wird dies ähnlich wahrgenommen, wie das Zitat des ehemaligen uruguayischen Stürmers Alcides Ghiggia in Kapitel 4.1 zeigt.

Dennoch wird seitens der Betreiber versucht, den mentalen Raum des Maracanã als „Stadion für alle“ weiter zu erhalten. So wird – anstatt das Stadion als Ort von Konsum und Komfort sowie als Ort sozialer Abgrenzung zu beschreiben – das alte Narrativ des „Stadions für alle“ nicht unterdrückt, sondern es wird aufgenommen und so weitergeführt, dass die Veränderungen als Verbesserungen dargestellt werden. Inwiefern sich dieses Narrativ über die nächsten Jahre halten wird, kann nicht vorhergesagt werden. Im Moment scheint es nur glaubhaft für diejenigen, die sich wenig mit der Geschichte des Stadions befasst und nur ein oberflächliches Interesse am Fußballsport haben, denn sobald das Narrativ hinterfragt wird, werden die Widersprüche deutlich und es wird ersichtlich, dass es sich um einen Prozess sozialer Ausgrenzung handelt, den die Umbaumaßnahmen und organisatorischen Änderungen im Rahmen der Vorbereitung auf die WM 2014 beschreiben.

## 7. Literatur- und Quellenverzeichnis

### Literaturverzeichnis

- Alves Rodrigues, Silvio Cesar (2014): Construções e desconstruções do Maracanã – reverberando e silenciando seus ecos. Conferência Internacional Megaeventos e a Cidade. Universidade Federal do Rio de Janeiro et al. Rio de Janeiro, 27.04.2014. Online verfügbar unter <http://megaeventos.etter.ippur.ufrj.br/pt-br/artigo>, zuletzt geprüft am 04.06.2015.
- Anderson, Benedict (2006): *Imagined communities. Reflections on the origin and spread of nationalism*. Revised ed. London: Verso.
- Archer, John (2005): Social theory of space. Architecture and the production of self, culture, and society. In: *Journal of the Society of Architectural Historians / Society of Architectural Historians*.
- Bale, John (1993a): *Sport, space, and the city*. London, New York: Routledge.
- Bale, John (1993b): The Spatial Development of the Modern Stadium. In: *International Review for the Sociology of Sport* 28 (2-3), S. 121–133.
- Bandeira, Gustavo Andrada; Beck, Matheus Passos (2014): As novas arenas e as emoções dos torcedores dos velhos estádios. In: *Esporte e Sociedade* 9 (23), S. 1–13. Online verfügbar unter <http://www.uff.br/esportesociedade/pdf/es2302.pdf>, zuletzt geprüft am 06.06.2015.
- Bastos de Souza, Pedro (2014): Do Valor de Uso ao Valor de Troca: A Transformação de Espaços Públicos para fins de Consumo - O Caso do Complexo Esportivo do Maracanã. In: *Rev. Dir. da Cid.* 6 (1).
- Belsário, Adriano; Lopes Pinto, João Roberto; Rezende, Rafael (2014): The Owners of Rio. In: *Heinrich Böll Stiftung*, 06.06.2014. Online verfügbar unter <https://www.boell.de/en/2014/05/23/owners-rio>, zuletzt geprüft am 25.06.2015.
- Birnstiel, Detlev (1995): Strukturentwicklung durch Public Private Partnership. In: *Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen* 18 (3), S. 334–341.
- Bourdieu, Pierre (1991): Physischer, sozialer und angeeignet physischer Raum. In: Martin Wentz (Hg.): *Stadt-Räume*. Frankfurt/Main: Campus-Verl (Die Zukunft des Städtischen, 2), S. 25–34.
- Correia de Oliveira Tavares, Ana Beatriz; Votre, Sebastião Josué (2014): Estádio do Maracanã 1950-2010 na memória de torcedores. In: *Movimento* 20 (3), S. 1017–1038.
- Curi, Martin (2013): *Brasilien. Land des Fußballs*. Göttingen: Verl. Die Werkstatt.
- da Silva, Ana Paula (2009): King Pele: Race, Professionalism And Football In Brazil. In: *The National Black Law Journal* 21 (3). Online verfügbar unter <http://journals.cdrs.columbia.edu/nblj/index.php/nblj/article/view/26>, zuletzt geprüft am 06.08.2015.
- Fleischmann, Katharina; Trostorff Britta (2009): Von Materialität und Symbolik: Politische Architektur im städtischen Raum. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* Bd. 83 (2), S. 163–176.

- Fremberg, Sara (2009): Porträt. Marcelo Freixo. In: *Amnesty Journal*, Dezember 2009. Online verfügbar unter <https://www.amnesty.de/journal/1970/januar/portraet-marcelo-freixo>, zuletzt geprüft am 05.08.2015.
- Gaffney, Christopher; Mascarenhas, Gilmar (2006): The soccer stadium as a disciplinary space. In: *Esporte e Sociedade* (1), S.1–16. Online verfügbar unter <http://www.uff.br/esportesociedade/pdf/es104.pdf>, zuletzt geprüft am 05.08.2015.
- Gaffney, Christopher (2008): Temples of the earthbound gods. Stadiums in the cultural landscapes of Rio de Janeiro and Buenos Aires. Austin, Tex, Chesham: University of Texas Press; Combined Academic [distributor].
- Gaffney, Christopher (2010): Mega-events and socio-spacial dynamics in Rio de Janeiro, 1919-2016. In: *Journal of Latin American Geography* 9 (1), S. 7–29. Online verfügbar unter <http://1mundoreal.org/wp-content/uploads/2009/09/Chris-Gaffney-2010-Mega-Events-Rio-de-Janeiro.pdf>, zuletzt geprüft am 25.06.2014.
- Gaffney, Christopher (2013a): Virando o jogo: The Challenges and Possibilities for Social Mobilization in Brazilian Football. In: *Journal of Sport & Social Issues*.
- Gaffney, Christopher (2015): A construção de equipamentos esportivos voltados para a elite na cidade do Rio de Janeiro. In: Garcia Castro, Damian et al. (Hg.): Rio de Janeiro. Os impactos da Copa do Mundo 2014 e das Olimpíadas 2016. Rio de Janeiro: Letra Capital, S. 117–144.
- Gisler, Omar (2012): Das große Buch der Fußball-Rekorde. Superlative, Kuriositäten, Sensationen. 3. aktualisierte und erw. Aufl. München: Copress Sport.
- Göppert, Knut; Stockhusen, Knut; Moschner, Thomas (2014): Estádio Jornalista Mário Filho, Rio de Janeiro. In: *Stahlbau* 83 (6), S. 368–375.
- Hein, Heidi (2005): Historische Mythosforschung. Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa. Digitales Handbuch zur Geschichte und Kultur Russlands und Osteuropas, Bd. 14. Online verfügbar unter <http://epub.ub.uni-muenchen.de/639/>, zuletzt geprüft am 01.07.2015.
- Helbrecht, Ilse (2003): Der Wille zu „totalen Gestaltung“: Zur Kulturgeographie der Dinge. In: Hans Gebhardt und Harald Bathelt (Hg.): *Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen*. Heidelberg: Spektrum, S. 149–170.
- Hobsbawm, Eric John (1990): Nations and nationalism since 1780. Programme, myth, reality. Cambridge: Cambridge Univ. Press (Wiles Lectures given at the Queen's University Belfast).
- Hollanda, Bernardo Borges Buarque de (2014): Public Power, the Nation and Stadium Policy in Brazil: The Construction and Reconstruction of the Maracana Stadium for the World Cups of 1950 and 2014. In: Fontes, Paulo Roberto Ribeiro und Hollanda, Bernardo Borges Buarque de (Hg.): *The country of football. Politics, culture & the beautiful game in Brazil* (The new Brazil : King's Brazil Institute series), S. 167–186.
- Kazig, Rainer; Weichhart, Peter (2009): Die Neuthematisierung der materiellen Welt in der Humangeographie. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* Bd. 83 (2), S. 109–128.
- Leite Lopes, José Sergio (1998): Le Maracanã, coeur du Brésil. In: *Vibrant – Virtual Brazilian Anthropology* 6 (2), S. 154–166. Online verfügbar unter <http://www.vibrant.org.br/issues/v6n2/sergio-leite-lopes-le-maracana-coeur-du-bresil/>.
- Lossau, Julia; Lippuner, Roland (2004): Geographie und Spatial Turn. In: *Erdkunde* 58 (3), S. 201–211.

- Massey, D. (2003): Spaces of Politics - Raum und Politik. In: Hans Gebhardt und Harald Bathelt (Hg.): Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen. Heidelberg: Spektrum (Spektrum-Lehrbuch), S. 31–46.
- Mattisek, Annika (2009): Die Aussagenanalyse als Mikromethode der Diskursforschung. In: Georg Glasze und Annika Mattisek (Hg.): Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung. Bielefeld: Transcript-Verl (Sozialtheorie), S. 279–292.
- Mattisek, Annika; Pfaffenbach, Carmella; Reuber, Paul (2013): Methoden der empirischen Humangeographie. 2. neubearb. Aufl. Braunschweig: Westermann.
- Pels, Dick; Hetherington, Kevin; Vandenberghe, Frédéric (2002): The Status of the Object. Performances, Mediations, and Techniques. In: *Theory, Culture & Society* 19 (5/6), S. 1–21.
- Soja, Edward (1985): The Spatiality of Social Life: Towards a Transformative Retheorisation. In: Derek Gregory und John Urry (Hg.): Social relations and spatial structures. New York: St. Martin's Press, S. 90–127.
- Soja, Edward (1989): Postmodern geographies. The reassertion of space in critical social theory. London, New York: Verso.
- Soja, Edward (2003): Thirdspace - Die Erweiterung des Geographischen Blicks. In: Hans Gebhardt und Harald Bathelt (Hg.): Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen. Heidelberg: Spektrum, S. 269–288.
- Steinbrink, Malte (2013): Festi*fave*lisation: mega-events, slums and strategic city-staging – the example of Rio de Janeiro. In: *Die Erde* 144 (2), S. 129–145.
- Ullrich, Peter (2008): Diskursanalyse, Diskursforschung, Diskurstheorie. Ein- und Überblick. In: Freikamp, Ulrike et al. (Hg.): Kritik mit Methode? Forschungsmethoden und Gesellschaftskritik. Berlin: Diez, S. 19–32.
- Weichhart, Peter (2004): Action-Setting – ein „unmögliches“ Forschungsprojekt. In: *Raum* (54), S. 44–49.
- Zirin, Dave (2014): Brazil's Dance with the Devil. The World Cup, the Olympics and the Fight for Democracy. Chicago: Haymarket Books.

#### Quellenverzeichnis

- Aldeia Maracana (o.J.): Aldeia Resiste. Facebook-Seite:  
<https://www.facebook.com/aldeiaresiste>, zuletzt geprüft am 26.06.2015.
- Comitê Popular da Copa e das Olimpíadas (o.J.):  
[http://rio.portalpopulardacopa.org.br/index.php?page\\_id=47](http://rio.portalpopulardacopa.org.br/index.php?page_id=47), zuletzt geprüft am 26.06.2015.
- Felipo, Leonardo (2015): Impasse barra construção de quadras de aquecimento no Maracanãzinho. In: *O Globo Esporte*, 24.06.2015. Online verfügbar unter  
<http://globoesporte.globo.com/olimpiadas/noticia/2015/06/impasse-barra-construcao-de-quadras-de-aquecimento-no-maracanazinho.html>, zuletzt geprüft am 26.06.2015.
- FIFA (2007a): Estádios de fútbol. Online verfügbar unter  
[http://es.fifa.com/mm/document/tournament/competition/51/54/02/football\\_stadiums\\_t](http://es.fifa.com/mm/document/tournament/competition/51/54/02/football_stadiums_t)

technical\_recommendations\_and\_requirements\_es\_8213.pdf, zuletzt geprüft am 26.06.2015.

FIFA (2007b): Bewerbung Brasiliens. Inspektionsbericht zur FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2014. FIFA. Online verfügbar unter [http://de.fifa.com/mm/document/affederation/mission/62/24/78/inspectionreport\\_d\\_24848.pdf](http://de.fifa.com/mm/document/affederation/mission/62/24/78/inspectionreport_d_24848.pdf), zuletzt geprüft am 26.06.2015.

Folha de São Paulo (2012): Sob forte calor, Freixo encerra campanha com abraço no Maracanã. In: *Folha de São Paulo*, 06.10.2012. Online verfügbar unter <http://www1.folha.uol.com.br/poder/2012/10/1165126-sob-forte-calor-freixo-encerra-campanha-com-abraco-no-maracana.shtml>, zuletzt geprüft am 26.06.2015.

Gaffney, Christopher (2011a): Couldn't have said it better myself...NYTimes article on the Maracanã (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2011/05/couldnt-have-said-it-better.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.

Gaffney, Christopher (2011b): Ignorance, Indignation, and Power Games – Ignorância, Indignação, e Jogos do Poder (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2011/07/ignorance-indignation-and-power-games.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.

Gaffney, Christopher (2011c): Tupi Ruins found at the Maracanã!!! (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2011/07/tupi-ruins-found-at-maracana.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.

Gaffney, Christopher (2011d): FIFA comes to Rio, not all is well (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2011/08/fifa-comes-to-rio-not-all-is-well.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.

Gaffney, Christopher (2011e): Fat-Fingered Blind Parrots and a Hairless Canadian Monkey with Keys (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2011/10/fat-fingered-blind-parrots-and-hairless.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.

Gaffney, Christopher (2012a): Fala sério Ministro!!!! (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2012/03/fala-serio-ministro.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.

Gaffney, Christopher (2012b): Dilma, the president (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2012/06/dilma-president.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.

Gaffney, Christopher (2012c): Rio para não chorar (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2012/10/rio-para-nao-chorar.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.

Gaffney, Christopher (2012d): CÊU ABERTO, MARACANÃ LIVRE (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2012/10/ceu-aberto-maracana-livre.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.

Gaffney, Christopher (2012e): The Perverse Priorities of Power (PPP) (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter



- <http://geostadia.blogspot.de/2012/11/the-perverse-priorities-of-power-ppp.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.
- Gaffney, Christopher (2012f): Audiência não pública (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2012/11/audiencia-nao-publica.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.
- Gaffney, Christopher (2013b): Battle for the Aldeia (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2013/01/battle-for-aldeia.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.
- Gaffney, Christopher (2013c): Passando dos Limites / Going too far (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2013/02/passando-os-limites-going-too-far.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.
- Gaffney, Christopher (2013d): Photos from the Novo Maracana (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2013/04/photos-from-novo-maracana.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.
- Gaffney, Christopher (2013e): Brazilian Porn redux, with Mr. Balls! (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2013/05/brazilian-porn-redux-with-mr-balls.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.
- Gaffney, Christopher (2013f): 2013 Copa das Manifestações (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2013/07/2013-copa-das-manifestacoes.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.
- Gaffney, Christopher (2013g): A lovely day in Rio (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2013/07/a-lovely-day-in-rio.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.
- Gaffney, Christopher (2013h): The Milkmen of Human Kindness (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter [http://geostadia.blogspot.de/2013/08/the-milkmen-of-human-kindness\\_14.html](http://geostadia.blogspot.de/2013/08/the-milkmen-of-human-kindness_14.html), zuletzt geprüft am 20.06.2014.
- Gaffney, Christopher (2013i): The Bursting Brazilian Bubble (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2013/10/the-bursting-brazilian-bubble.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.
- Gaffney, Christopher (2014a): The Slow March of the White Hippopotami (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2014/01/the-slow-march-of-white-hippopotami.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.
- Gaffney, Christopher (2014b): 30 Daze (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2014/05/30-daze.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.

- Gaffney, Christopher (2014c): The Bull Dies (Hunting White Elephants/Caçando Elefantes Brancos). Online verfügbar unter <http://geostadia.blogspot.de/2014/06/the-bull-dies.html>, zuletzt geprüft am 20.06.2015.
- Maracana (o.J.): O Maracana. Uma grande descoberta. Online verfügbar unter [www.maracana.com](http://www.maracana.com), zuletzt geprüft am 26.06.2015.
- Ministério Público Federal (MPF): <http://www.prrj.mpf.mp.br/institucional/conheca-o-mpf>, zuletzt geprüft am 26.06.2015.
- Notícias do Dia (2013): Pelé é contra concessão do Maracanã. In: *Notícias do Dia*, 15.05.2013. Online verfügbar unter <http://ndonline.com.br/florianopolis/esportes/71566-pele-e-contra-concessao-do-maracana.html>, zuletzt geprüft am 26.06.2015.
- O Dia (2013): Pelé reprova concessão do Maracanã: 'O estádio pertence ao povo brasileiro'. In: *O Dia*, 15.05.2013. Online verfügbar unter <http://odia.ig.com.br/esporte/2013-05-15/pele-reprova-concessao-do-maracana-o-estadio-pertence-ao-povo-brasileiro.html>, zuletzt geprüft am 26.06.2015.
- O Globo (o.J.): Antes e depois. As diferenças lado a lado. Online verfügbar unter <http://globoesporte.globo.com/futebol/especial-maracana/6-o-novo-maracana.html>, zuletzt geprüft am 06.06.2015.
- O Maraca é Nosso (o.J.): Estádio Mario Filho. <http://www.omaracaenosso.org.br/vinculo/complexo-do-maracana/?p=1>, zuletzt geprüft am 26.06.2015.
- O Maraca é Nosso (o.J.): O Maraca é Nosso. Facebook-Seite. <https://www.facebook.com/OMaracaENosso>, zuletzt geprüft am 26.06.2015.
- Reuters (2015): Governo do RJ confirma que disputa do pólo aquático na Olimpíada deve trocar de local. In: *Reuters Brasil*, 20.05.2015. Online verfügbar unter <http://br.reuters.com/article/sportsNews/idBRKBN0O528520150520>, zuletzt geprüft am 26.06.2015.
- Stocks, Michael (Regie) (2013): Fußballträume auf Brasilianisch. Das Kultstadion Maracanã: phoenix.
- Wolfrum, Jörg (2015): Uruguays Ghiggia. Die Flamme des Maracanazo ist erloschen. In: *kicker*, 17.07.2015. Online verfügbar unter [http://www.kicker.de/news/fussball/intligen/startseite/631029/artikel\\_uruguays-ghiggia\\_die-flamme-des-maracanazo-ist-erloschen.html](http://www.kicker.de/news/fussball/intligen/startseite/631029/artikel_uruguays-ghiggia_die-flamme-des-maracanazo-ist-erloschen.html), zuletzt geprüft am 17.07.2015.